



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

135 (22.3.1937) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-279665](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-279665)

In der Stadt Saarbrücken haben von 13 746 Erziehungsberechtigten für die Einführung der christlichen Gemeinschaftsschule gestimmt: 13 478, gegen die Einführung 268 Erziehungsberechtigte. Die Entscheidung für die christliche Gemeinschaftsschule beträgt also 98,1 Prozent.

in Sorgen



...mal wieder fest-
... in einen Speis-
... (Le Rire-Paris)

...ler hat Selbst
... zu seinem Ge-
... übermitteln
... dem Schatz von
... fies.

... in Berlin ob-
... Reichs-
... au der DZ
... in der Deutsch-
... und Dr. Loh

... von Weib-
... aus dem Welt-
... Lebensjahr ge-

... der Offener Be-
... gen aller Kilo-
... Samstag-
... die Beilegung
... Schroer hat
... Kampf mit kom-
... denen Verleugun-

... der Winternube,
... raf Zeppelin in
... wurde, wird
... dem Luftschiff
... nommen.

... der kommunisti-
... Gewerkschaften
... zahlreich
... in
... über 500
... Untersuchungs-
... führt.

... gerin Ame-
... Weltflug in Ho-
... Flugzeug beim
... Während die
... blicken die
... unberührt.

... unts, seine Ein-
... fassenorganisatio-
... nur Theater,
... usw. nennen wol-
... eine Einheit, die
... auf wenige Per-
... den kann.

Wgl.

preis 1937

... den Provinzial-
... Stadt Breslau
... „Schlesische
... Preis wird für
... hrieben. Er soll
... Werke, die bei
... hienen sind, um
... ficher Kräfte an-
... imatet sind oder
... zu ihrem Schol-
... Wert in Verbin-

... Verteilung des
... Weisse durch den
... Die Einteilung
... bleibt dem Preis-

... unter Beifügung
... einreichung von
... bis zum
... Präsidenten (Ver-
... Provinzial-
... aus einzureichen.
... ten, die die Ver-
... gen, nicht ein-
... das Preisgericht
... für ein späteres

... sel bei der
... ersten Majoritäts-
... AG (Ufa) teilt
... Conto-Gesellschaft
... ang mit dieser
... gagement nicht

Für unsere ewige deutsche Jugend

Fe'erliche Einweihung der neuen Mannheimer Jugendherberge und des Denkmals für Albert Leo Schlageter durch Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner

F.K.H. Mannheim, 21. März.

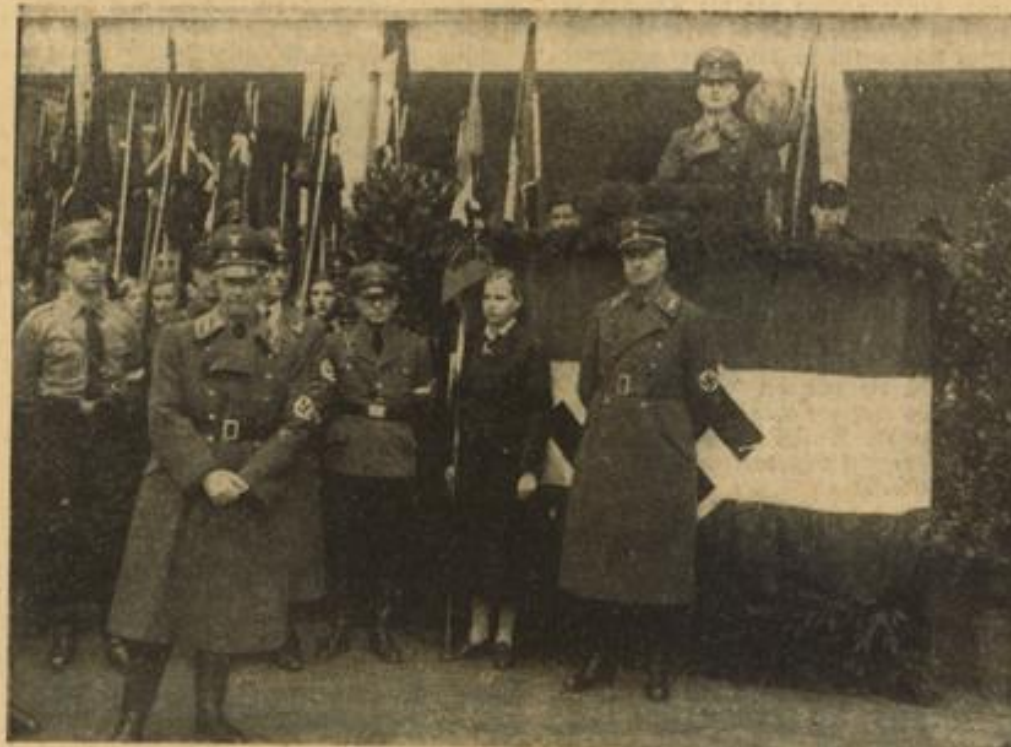
Das deutsche Jugendherbergswerk, das sich aus kleinsten Anfängen heraus zu einer gewaltigen Erziehungs- und Erziehungseinrichtung der deutschen Jugend entwickelt hat, ist mit der Einweihung der neuen Mannheimer Jugendherberge am Rhein um ein herrliches Schmuckstück reicher geworden. Mit Stolz und Freude darf die Bevölkerung der Rhein-Neckar-Stadt auf den Baustein blicken, den die Stadtverwaltung zu diesem Werke beitrug. Mit Stolz und Freude darf sie aber auch in kommenden Jahren und Jahrzehnten sich jenes Tages erinnern, an dem unser Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner die neue Jugendherberge der ewigen deutschen Jugend und dem ewigen Deutschland weihte.

Ein junges Volk steht auf...

Mannheim fand am 20. März völlig im Zeichen der deutschen Jugend, die heute geeint unter dem flaggenhaften Banner des Nationalsozialismus marschiert. Schon am frühen Morgen hielten die Vögel des jungen Volkes durch die Straßen. Hitler-Jugend und Jungvolk, BDM und Jungmädel — die ganze Mannheimer Jugend — marschierte auf, um an einer Feierstunde teilzunehmen, die zugleich eine Krönung ihres Kampfes und ihrer Opfer bedeutete.

Im weiten Umkreis der neuen Jugendherberge am Rhein flatterten die Fahnen der Hitler-Jugend im frischen Morgenwind und der ganze Stadteil Lindenhof hatte festlichen Flammenschmuck angelegt. Vor der neuen Jugendherberge waren schon lange vor Beginn der Feier die Ehrenbereitschaften der Jugend Adolf Hitlers angetreten. Um die elfte Morgenstunde hatten sich fast alle führenden Männer von Partei, Staat und Wehrmacht des kreisförmig Mannheimer eingefunden, während zur gleichen Zeit die Ehrenbereitschaften der Politischen Leiter und die Ehrenführer der SA und SS aufmarschierten.

Ein prächtiges Bild bot sich dem Auge des Beschauers: die Jugendherberge inmitten des Schlossparks und in unmittelbarer Nähe des Rheins, umgeben von freundlicher und ermutigender Jugend. Hier konnte man wieder einmal so recht die ganze Größe des



Der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner während seiner Weiherede
Unser Bild zeigt links im Vordergrund: Kreisleiter Dr. Roth, vor der Rednertribüne: Oberbürgermeister Renninger.

die Feierstunde ein. Nach dem Lied „Ein junges Volk steht auf...“ ergriff der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Dr. Renninger, das Wort zu einer kurzen Ansprache, bei der er einleitend den Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner mit herzlichsten Worten willkommen hieß. In seiner Rede gedachte der Oberbürgermeister zunächst all jener Männer, die an dem stolzen Bau der Mannheimer Jugendherberge mitgearbeitet haben. Dieses Haus, so fuhr der Oberbürgermeister fort, würde nicht stehen, wenn wir keine Hitler-Jugend und keine nationalsozialistische Bewegung hätten. Der neue Geist der deutschen Jugend

hat maßgeblich an diesem Werke mitgewirkt. Der Idealismus dieser Jugend ist auch die Grundlage des neuen Staates.

Ein herrliches Deutschland ist der Jugend von heute gegeben, ein Reich, wie es schöner und stolzer nicht mehr besteht. Für dieses Deutschland sich einzusetzen, ist daher oberste Pflicht aller deutschen Menschen.

Der Oberbürgermeister schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, daß die neue Jugendherberge am deutschen Rhein nur junge Menschen beherbergen möge, die rücksichtslos für das nationalsozialistische Deutschland eintreten.

Die Weiherede des Reichsstatthalters

Nach den Worten des Oberbürgermeisters trat Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner vor, um mit einer kurzen, aber um so eindrucksvolleren Ansprache die neue Jugendherberge und mit ihr zugleich das Denkmal für den Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter zu weihen und der Öffentlichkeit zu übergeben.

In seiner Rede führte der Reichsstatthalter u. a. aus: Zweimal hat unsere deutsche Jugend Gelegenheit gehabt, sich geschichtlich zu bewähren. In den Augusttagen des Jahres 1914 eilten Millionen aus dieser Jugend zu den Fahnen, um sich auf den Schlachtfeldern für Deutschlands Ehre und Freiheit einzusetzen. Und nach dem schmachvollen Zusammenbruch des Jahres 1918 fand sich die deutsche Jugend in der nationalsozialistischen Bewegung, in den Kolonnen der SA und SS, zu freiwilligem Dienste zusammen. Zweimal hat sich diese Jugend im höchsten Sinne bewährt. Es ist daher verständlich, daß diese Jugend heute eine andere Stellung einnimmt als früher. Die Jugend unserer Tage nimmt lebendigen Anteil am Leben des ganzen Volkes und in der Staatsjugend arbeitet sie mit an der Schicksalsgestaltung der Nation. Und sie hat ein gutes Recht dazu, weil sie ihre heutige Stellung erarbeitet und erkämpft hat.

Um diese Stellung auch in der Zukunft einnehmen zu können, muß die deutsche Jugend den Geist des August 1914 und den Geist der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei rein erhalten und weitervermitteln von Geschlecht zu Geschlecht.

Jugendherbergen sind Stätten der Erziehung

Unsere deutsche Jugend hat Heime nötig, Häuser, die Stätten der Erziehung, der Einnahme und Sammlung sind. Dazu sind auch die Jugendherbergen berufen. Für das neue und würdige Bauwerk, das heute eingeweiht werden soll, gebührt der Stadt Mannheim der Dank der Jugend, der Partei und des Staates.

Nach diesen anerkennenden Worten erinnerte der Reichsstatthalter an die Ehrenpflicht, die mit der Erstellung des Denkmals für unseren Nationalhelden Albert Leo Schlageter erwachsen sei. Auch für dieses Werk sprach

berge eine Heimstätte finden und der Jugend im Dienste voranzukommen. In diesem Sinne weihe ich die neue Jugendherberge unserer ewigen deutschen Jugend und unserem ewigen Deutschland!

Nach der Weiherede des Reichsstatthalters wurde zum ersten Male die Fahne der Hitler-Jugend am Flaggenmast der Jugendherberge gehißt.

Dann übernahm Oberbürgermeister Bau die Herberge in die Obhut des Deutschen Jugendherberg-Verbandes und gelobte, daß in diesem Hause zu allen Zeiten der Geist des nationalsozialistischen Deutschland eine Pflegestätte finde. Sein Dank galt der Stadt Mannheim und ihrem Oberbürgermeister, sowie allen Mitarbeitern der Stadt und der Partei, die an dem Bau mitarbeiteten. Mit einem Freuenelobnis zum Führer sang seine Ansprache aus. Das Lied der Hitler-Jugend „Vorwärts, vorwärts“ und das Deutschland- und Fort-Weisel-Lied beendeten die Feier.

Im Anschluß an die Einweihung besichtigte Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner mit seiner Begleitung sämtliche Räume der Jugendherberge und sprach sich über das Ge-



Unsere Fahne flattert uns voran!
Die Fahne der Hitler-Jugend steigt zum ersten Male am Flaggenmast der neuen Jugendherberge empor.

schaffene bei dieser Gelegenheit sehr anerkennend aus. Der Jubel der Mannheimer Jugend gab dem Reichsstatthalter bei seiner Abfahrt das Geleit.

Der 20. März aber wird in der Geschichte der Mannheimer Hitler-Jugend und damit der gesamten Jugend der Rhein-Neckar-Stadt stets einen Ehrenplatz einnehmen!

Das Schlageter-Denkmal — ein Symbol

Dann fuhr der Reichsstatthalter fort: Mag die Jugend in diesem Denkmal ein Symbol erblicken für die sich ewig aufopfernde Liebe und Hingabe an Volk und Vaterland. Kein besseres Symbol könnte man sich an der Seite einer Jugendherberge denken. Ein leuchtendes Vorbild des Einsatzes und des Opfers steht hier vor den Augen der Jugend. Albert Leo Schlageter und die deutsche Jugend sind für alle Zeiten untrennbare Begriffe geworden.

Möge der Geist Schlageters in dieser Her-



Der Reichsstatthalter trifft ein
Durch das Spalier der Marine-Infanterie schreitet der Reichsstatthalter zur Jugendherberge. Von links nach rechts: Oberbürgermeister Bau, Kreisleiter Dr. Roth, Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, Oberbürgermeister Renninger.

Aufnahme: Jütte (4)

Lebanteschiff „Belgrad“

Lief in Hamburg vom Stapel

Hamburg, 21. März.

Auf der Deutschen Werft lief Samstagmorgen im Auftrag der Deutschen Lebante-Linie das Motorschiff „Belgrad“ vom Stapel. Zu dieser Feier war der Oberbürgermeister der Stadt Belgrad, Mitić, nach Hamburg gekommen. Er wurde auf dem Werftgelände von Dir. Godeffroy von der Deutschen Lebante-Linie begrüßt. Anschließend sprach Regierender Bürgermeister Frogmann den Gästen aus Belgrad herzlichste Willkommensgrüße aus.

Nach der Begrüßung bestiegen Oberbürgermeister Mitić und seine Begleitung die mit den Flaggen des Reiches, Jugoslawiens, der Niederlande und der Deutschen Werft geschmückte Taufkugel. Anschließend nahm Oberbürgermeister Mitić das Wort zu seiner Taufrede.

Beim Erörtern der jugoslawischen Nationalhymne glitt das 7000 Tonnen große Motorschiff unter dem Jubel der Tausende, die sich neben den Vertretern der Partei, des Staates und der Wirtschaft zur Taufe eingefunden hatten, in sein Element. Der Gesang der nationalen Hymne beschloß den feierlichen Taufakt.

Schweden besuchen Deutschland

Berlin, 21. März.

Auf dem Tempelhofer Flugplatz traf am Samstag zu achttägigem Aufenthalt in Deutschland eine aus 23 Teilnehmern bestehende Gruppe schwedischer Reichstagsabgeordneter, Bauern und Wirtschaftsführer, ein.

Vorbereitung und Durchführung der Reise hat die Nordische Verbindungsstelle übernommen. Die Gruppe wurde auf dem Flugplatz durch den Präsidenten der Nordischen Verbindungsstelle, Dr. Hans Dräger, empfangen und mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Zu dem Empfang hatten sich der Pressesekretär der Reichsregierung, Dr. Damgren, sowie Geheimrat v. Grundherr vom Auswärtigen Amt und Vertreter anderer Regierungs- und Parteistellen eingefunden.

Göring spricht zu den Bauern

am kommenden Dienstag, 18.30 Uhr

Berlin, 21. März.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP und der Reichsbauernführer geben bekannt: Der Vortragsführer für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, spricht am Dienstag, den 22. März, um 18.30 Uhr über Maßnahmen zur Verstärkung der Erzeugung von Getreide. Die Rede wird von allen deutschen Sendern übertragen. In allen Landgemeinden wird Gemeinschaftsempfang durchgeführt.

Todesurteil für jüdischen Hochverräter

Berlin, 21. März.

Der staatenlose Jude Helmut Hirsch ist durch Urteil des II. Senats des Volksgerichtshofes vom 8. März 1937 wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechens zum Tode verurteilt worden.

Schweres Gasunglück in Nantes

Paris, 21. März.

In der Nacht zum Samstag hat sich in der Stadt Nantes ein verhängnisvolles Gasunglück ereignet. Durch den Bruch eines Gasrohrs war Leuchtgas in den Kanalisationskanal und von dort in mehrere Häuser gedrungen, wodurch zahlreiche Bewohner schwere Gasvergiftungen erlitten. Wäher sind drei Personen ums Leben gekommen. Zwei weitere liegen im Sterben und 18 sind mehr oder weniger bedenklich erkrankt.

„Hindenburg“ in Santa Cruz

Rio de Janeiro, 21. März.

Das deutsche Luftschiff „Hindenburg“ landete am Samstagvormittag im Lufthafen Santa Cruz. Die Ankunftsfeier erfolgte am Montag. Unter den Fahrgästen des vollbesetzten Luftschiffes befindet sich auch der Fliegeradmiral Schatzki, der Leiter der brasilianischen Marinefliegerei.

55 Tode durch Grubenbrand

London, 21. März.

Wie aus Kapstadt berichtet wird, hat der Gasausbruch in dem Goldbergwerk von Germiston bei insgesamt 487 Personen Gasvergiftungen hervorgerufen. Von den durch das Gas Vergifteten sind seit Freitagabend 29 gestorben. Weitere 26 Personen sind ausgegeben worden. Das Grubenunglück wird also voraussichtlich 55 Todesopfer fordern. 79 weitere Gasvergiftete befinden sich noch im Krankenhaus. Das Unglück ist bekanntlich durch einen unterirdischen Brand entstanden, der das Holzwerk der Stollen ergriff. Dabei entwickelten sich dann die gefährlichen Brandgase.

Mit dem Kreuzer „Canarias“ auf Kaperfahrt

Spaniens stolzestes Kriegsschiff / Der „schwimmende Husar“ — der Schrecken der Rollen

Der spanische Staatschef General Franco hat dem Kommandanten des Kreuzers „Canarias“, Don Francisco Basterreche, nach dessen kühnem Seefahrt über zwei feindliche Kriegsschiffe eine hohe Auszeichnung als Anerkennung für diese mutige Waffentat zuteil werden lassen.

Als General Franco im Sommer des vergangenen Jahres von Spanisch-Marokko aus ausbrach, um sein Land von der Not und der Schmach zu befreien, in die es durch die immer mehr ins bolschewistische Fahrwasser geratenen republikanischen Regierungen gebracht worden war, da war es für ihn eine überaus bittere Erfahrung, daß die spanische Flotte seinem Ruf zur Befreiung des Vaterlandes kaum Folge leistete. Die Marine hielt in der Tat vorläufig weiter zur Madrider Regierung oder verhielt sich neutral.

Der General hat später, in den nun folgenden Wochen und Monaten des blutigen Ringens um Spanien, dieser Enttäuschung selbst mehrfach Ausdruck verliehen. „Hätte ich nur zwei oder drei von den Schiffen zu meiner Verfügung gehabt, die mir die Eisentransporte aus Marokko aufs Festland wirklich sichern konnten, dann wären die Wärfel längst gefallen, und Spanien wäre viel von dem entsetzlichen Leid erspart geblieben.“

In die Falle gegangen

Eines der ersten Schiffe der spanischen Kriegsmarine, das dann doch bald ins Lager

der Nationalen überging, ist der Kreuzer „Canarias“ gewesen, eines der leistungsfähigsten Schiffe der spanischen Flotte überhaupt. Der Kreuzer hat eine Wasserdrängung von 10.000 Tonnen, ist gut gepanzert und ziemlich modern bestückt. Er führt neuerdings sogar Flugzeugabwehrgeschütze an Bord.

Uebrigens gelang es seinem Kommandanten nur durch eine List, den Kreuzer auf die nationale Seite zu bringen. Die Besatzung des Schiffes sympathisierte ursprünglich in ihrer Mehrheit zweifellos auch für die Madrider Regierung. So kam es, daß jede Bewegung der Offiziere von den Matrosen mit Argwohn und Mißtrauen verfolgt wurde. Es kam sogar zu Verschwörungen, mit dem Ziel, die Offiziere zu ermorden oder einfach über Bord zu werfen.

In dieser verzweifelten Lage griff der Kommandant Don Francisco Basterreche zu einer List. Er fingierte einen nächtlichen Ueberfall auf den marokkanischen Hafen Ceuta. Das Landungskorps setzte er so zusammen, daß es hauptsächlich aus den unzuverlässigsten Elementen des Schiffes bestand. Im übrigen war die ganze Sache natürlich ein abgekartetes Spiel — die gelandete Abteilung fiel in einen Hinterhalt und wurde von den Nationalen gefangen genommen. Der Kommandant und die Offiziere des Kreuzers aber atmeten erleichtert auf. Seitdem flattert auf der „Canarias“ stolz das Banner des nationalen Spaniens.

Von einer schweren Havarie abgesehen, die der Kreuzer durch den Torpedoschuß eines U-Bootes der Madrider Regierung in der Meerenge von Gibraltar erlitt und die Mannschaft und Offiziere zwang, vorübergehend zu feiern, fuhr die „Canarias“ in der Folgezeit kreuz und quer durch die Gewässer um die Küsten Spaniens, immer nach neuer Beute lauernd. Ueberall, wo es etwas zu tun gab, tauchte der Kreuzer wie aus der Versenkung auf. Er beschlagnahmte russische Transportschiffe, versenkte U-Boote, organisierte Ueberfälle auf die noch im Besitz der Roten sich befindenden Schiffe am Mittelmeer und operierte mit den Land- und Luftstreitkräften auch sonst erfolgreich zusammen. Seine Allgegenwart, das schnelle Draufgängerturn seiner Besatzung und die Kühnheit seines wackeren Kapitäns haben dem Kreuzer den Beinamen „der schwimmende Husar“ eingebracht. Das nationale Spanien jubelt vor Begeisterung, wenn von der „Canarias“ die Rede ist. Bei den Gegnern oder in dieses stolze Schiff der spanischen Flotte geholt wie die Pest.

Eines Tages hat sich die „Canarias“ sogar mitten in die Höhle des Löwen gewagt. Der Kreuzer bombardierte Valencia, wohn inzwischen die Regierung von Madrid übergesiedelt war. „2000 Meter! 1500 Meter! 1200 Meter!...“ — „Gebt Feuer!“ Eine Breitseite traf von der „Canarias“ hinüber an Land. Eine zweite, eine dritte, eine vierte Breitseite folgten. Aufsteigende Rauchwolken und Feuerbrände in den Schuppen, Kasernen und Depots bewiesen, daß die Granaten fielen.

Largo Caballero, der rote, auch nach Valencia geflüchtete Ministerpräsident, soll der But geschämt haben. „Mitten am helllichten Tage überfällt uns der Gegner in unserem eigenen Hafen, und hier ruht sich kein Mensch. Schlafen denn die Kerle?“, so herrschte er seine Umgebung an. „Ich befehle, daß das Feuer sofort erwidert wird!“

Aber als dann die Landbatterien von Valencia endlich das Feuer eröffneten, Flugzeuge aufstiegen und U-Boote ausliefen, war die „Canarias“ längst wieder außer Sicht.

„Sprechen Sie spanisch...!“

Raum drei Tage nach diesem Zwischenfall brachte der Kreuzer „Canarias“ seine wertvollste Beute in Gestalt eines großen sowjetischen Tankdampfers auf.

Der Russe hatte sich glänzend getarnt. Egar der Name des Schiffes war durch Uebermalung undeutlich gemacht worden. Aber dem Kreuzer-Kommandanten Don Francisco Basterreche kam die Sache gleich nicht ganz geheuer vor. Er schickte eine Barakke mit einem Offizier und sechs Mann auf den Dampfer hinüber, nachdem das Signal zum Stoppen gegeben worden war.

„Ihre Papiere, bitte!“ Der Kapitän, ein Sowjetrusse, stellte sich dummt. Er versuchte zu radebrechen, erst französisch, dann deutsch. „Sprechen Sie spanisch!“, herrschte ihn der Spanier an und rief ihm die Papiere aus der Hand. Die Vermutung, daß es sich um Fracht für Barcelona handelte, bestätigte sich.

„Wir übernehmen hier das Präsenkommando“, erklärte der Spanier schließlich kurz und bündig. „Sie haben meinen Befehlen zu gehorchen, sonst geht es hier ein kleines Feuerwerk. Mit Öl und unsere Granaten vertragen sich wunderbar.“

Der Sowjetrusse gab nach. Einige Tage später landete die „Canarias“ mit ihrer Beute in einem marokkanischen Hafen. Es war wirklich eine fette Beute, wurde die Fracht des geladenen Dampfers doch auf 14 Millionen Peseten geschätzt.

Den Gegner endlich gestellt

Auch beim Sturm auf Malaga hat der Kreuzer „Canarias“ hervorragend mitgearbeitet. Seinem fingierten Landungsmanöver bei Estepona war es zu verdanken, daß die Verteidiger ihre Streitkräfte von wichtigen Positionen wegzogen, die dann von den vorrückenden nationalen Truppen leicht gewonnen werden konnten. — Aber die Besatzung des „schwimmenden Husars“ hatte einen anderen Ehrgeiz. „Einmal den Roten auf hoher See begegnen“, so dachten sie alle, vom Ersten Offizier bis zum letzten Schiffsjungen. Bisher war ihnen der Gegner ja immer ausgetrieben. Da lief eines Morgens beim Vordringen die Meldung ein, daß das Gros der feindlichen Flotte aus dem Hafen von Cartagena ausgelaufen sei. Erst viele Wochen später, an einer ganz anderen Stelle, droben in der Biskaya, ist es dann zu einem richtigen Seegefecht gekommen, das mit dem bekannten Sieg des „schwimmenden Husars“ endete.

1500 Bergleute im Hungerstreik

Frauen stürmen Verwaltungsgebäude / Moskaus Juden heizen

Kattowitz, 21. März.

Nachdem erst vor wenigen Tagen der Ausbruch eines allgemeinen Streiks im polnischen Bergbau verhindert werden konnte, drohen bereits wieder neue Arbeitskämpfe. Die polnischen Berufsverbände haben am Freitag die bestehenden Lohnsätze im Dombrower und Krakauer Revier gekündigt und fordern allgemeine Lohn erhöhungen, die sie mit der in den letzten Monaten eingetretenen Teuerung begründen. Die Arbeitgeber haben diese Lohnforderungen bereits abgelehnt.

Am Freitagnachmittag trafen 1500 Bergarbeiter der frei Montag im Ausstand befindlichen 3400 Köpfe zählenden Belegschaft der Giesche-Grube in Janow in den Hungerstreik, um ihre nicht weniger als 56 Punkte zählenden Forderungen durchzusetzen. Ein Teil dieser Forderungen, die im wesentlichen Lohn erhöhungen und bessere Arbeitsbedingungen betreffen, wurden von der Verwaltung bewilligt. Trotzdem waren alle Verhandlungen, die u. a. auch der schlesische Wojwode selbst leitete, erfolglos. Am Freitagabend kam es zu ersten Ausschreitungen aus dem Hof der Grube, von deren Gebäuden die schwarzen „Hungerfahnen“ wehen. Mehrere hundert Frauen der Bergarbeiter, die mit den Direktoren der Grube verhandeln, eröffneten ein Steinbombardement auf das Verwaltungsgebäude. Eine Anzahl Angestellte der Verwaltung wurde verletzt, zahlreiche Fenster gingen in Trümmer. Die Frauen stürmten dann das Verwaltungsgebäude und verarmelten dann die Türen mit Balken und Stachelndraht, um ein Entkommen der Direktoren zu verhindern. Ein großes Polizeigebot vertrieb die Frauen und stellte die Ruhe wieder her.

Im Zusammenhang mit den in der letzten

Zeit erfolgten Verhaftung von kommunistischen Beratern in den polnischen Industrierevieren, unter denen sich auch in Moskau geschulte Agenten, vor allem Juden, befinden, gewinnen diese Vorfälle ein besonderes Gesicht. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die ständige Unruhe unter der polnischen Bergarbeiterschaft von bolschewistischen Spionen geschürt wird.

Das Neueste: Nachstreik!

Neuport Verkäuferinnen „im Ausstand“

A. S. Neuport, 21. März.

Zu welchen Verirrungen der marxistische Streikwahn führt, das zeigen Vorgänge, die sich kürzlich in Neuport abspielten. „Zieht euch aus, Mädchen, dann kann man euch nicht hosen!“ Diese Parole wurde von der Gewerkschaft der Verkäuferinnen in Neuport bei dem Woolworth-Streit ausgegeben, als die Polizei kam, um die Geschäfte zu räumen. Tatsächlich folgten einige der Verkäuferinnen dem neuesten Schlächtruf und begannen sich auszuziehen. — Da erschien die Polizei. Strampelnd, beidend tragend wurden die kampflustigen Vertreterinnen einer, wenn auch offenbar noch nicht vollständigen Radkultur im Streik von 200 Polizisten aus den Verkaufsräumen entfernt. Zweihundert Polizisten hatten eine halbe Stunde lang zu tun, um sie herauszuholen. Dabei waren es nur 44 Mädchen. Die Polizei war unbewaffnet ohne Knüttel erschienen und mußte sich, so gut es ging, ihrer Aufgabe entledigen. Dann wurden die ungehörigen Schönen der Polizei vorgeführt und wegen ungebührlichen Verhaltens angeklagt. Fünfzehn männliche Angestellte, die ebenfalls von der Polizei hinausgeworfen wurden, stellte man gleichfalls unter Anklage.

Räuber überfallen eine Stadt

Natürlich in der Mandchurei / Alle Häuser eingeschert

Chingking, 21. März.

Eine aus 500 Mann bestehende Banditenhorde überfiel am Freitag die kleine Handelsstadt Tia n am südlichen Sungari in der Mandchurei. Vom Dunkel der Nacht begünstigt, stürmten die Räuber nach wiederholten vergeblichen Versuchen das westliche Stadttor und drangen in die Stadt ein. Nach Plünderung der Häuser und Verübung zahlreicher Grausamkeiten zündeten sie die Stadt an, die vollkommen niederbrannte. Das Feuer vernichtete auch die Zweigstelle der Bank von Mandchukuo und andere öffentliche Gebäude. Ein Teil der Einwohner floh rechtzeitig rechtzeitig in den Schutz der dortigen japanischen Garnison, die gemeinsam mit mandchurischer Polizei den Banditen erbitterten Widerstand leistete. Erst nach mehrstündigem heftigem Kampfe gewannen die japanischen Soldaten die Oberhand und trieben die Räuber in die Flucht. Bei der Verfolgung wurden zwei japanische Soldaten getötet.

Das hat noch gefehlt

daß sogar Totengräber streiken

Dublin, 21. März.

Auf einem der größten Friedhöfe Dublins traten am Samstag alle 52 Totengräber wegen Kürzung ihrer Löhne in einen Proteststreik. Infolgedessen waren bei den heute stattfindenden Begräbnissen die Verwandten der Verstorbenen gezwungen, die Bestattungen und die Grabarbeiten selbst vorzunehmen.

Jeden Abend

Chlorodont

Jeden Morgen

hrt
der Rollen

So ein Montagmorgen

Offen gesagt: solch einen Montagmorgen empfindet man immer mit etwas sehr gemischten Gefühlen. Man steht noch halb in Feierstimmung und verwünscht das elende Geschick des Beders. So ein Montagmorgen ist wie eine Brücke, die man mühsam betritt, eine Brücke vom Feiertag zum Alltag. Der Montagmorgen kostet Ueberwindung seiner selbst. Man beugt die Hände zusammen, gibt sich innerlich einen Ruck, bis man eben mitten drin steht in der Arbeit und sich tragen läßt von ihrem allgegenwärtigen Rhythmus. Erst dann geht es wieder. Man spricht ja schließlich auch nicht umsonst vom „blauen Montag“, obwohl kaum noch jemand weiß, wie die Bedeutung dieser Worte zustande kam. Ursprünglich ist nämlich bloß der arbeitsfreie Tag vor Ostermontag, im Rheinland der Tag vor Karfreitag gemeint gewesen, an dem die Kläre in den Kirchen mit blauen Tüchern behängt sind. Später wurde die Bezeichnung „blau“ auf jeden Montag übertragen, der zum Betreten hat zur Arbeit bestimmt wird. Heute kann es sich kaum noch jemand leisten, am Montag „blau zu machen“ und eine kleine Nachfeier abzuhalten. Aber die Tatsache steht fest: man muß diesen Montagmorgen erst überwunden haben, um wieder mit Lust und Liebe an seine Arbeit gehen zu können.

So ein Montagmorgen ist wie ein Zimmer nach einer durchgelebten Nacht, das man am anderen Morgen betritt und wo uns ein leichtes Frösteln befällt. Erst wenn der Morgenwind durch den Raum weht, ist und all die Spuren des Abends vermischt sind, dann atmet man wieder auf. Gerade so ist es mit dem Montag.



morgen. Man muß ihn erst überwunden haben, innerlich und äußerlich, um den faulen Nachgeschmack zu verlieren und den hellen Glanz des Tages wieder zu bekommen.

So ein Montagmorgen ist die kleine bittere Wie nach den Freuden des Feiertages. Man schaut sie herunter, weil man weiß, daß es nicht anders geht.

Also finden wir uns ab mit diesem Montagmorgen und geben wir uns früh am Morgen einen Ruck, damit wir wie ein morgenstarker Wanderer den Weg beschreiten zur Arbeit, den Weg, der uns führen soll zum Licht.

Darum frisch ans Werk! Und am Montagmorgen: erst recht!

Gewaltiges Anschwellen der Flüsse

Der Neckar in 24 Stunden um über 1 1/2 Meter gestiegen

Ganz überraschend stellte sich vom Samstag am Sonntag ein überaus reiches Ansteigen der Flüsse ein, die nach dem letzten hohen Wasserstand bereits seit einiger Zeit wieder durch das normale Wasserstadium zu verzeichnen kamen. So betrug der Abfluss am Freitag noch 3.66 Meter, nachdem am Donnerstag 3.72 Meter und am Mittwoch 3.80 Meter gemessen worden waren. Vom Freitag zum Samstag erfolgte eine rasche Zunahme des Wasserstandes um zehn Zentimeter, auf 3.76 Meter und dann fest vom Samstag zum Sonntag die gewaltige Steigerung ein, die beim Rhein innerhalb 24 Stunden nicht weniger als 1.14 Meter betrug, so daß am Sonntagfrüh ein Pegelstand in Mannheim-Ludwigshafen von 4.90 Meter zu verzeichnen war.

Nach Schlimmer steht es beim Neckar aus, der am Freitag einen Wasserstand von 3.71 Meter zu verzeichnen hatte, dessen Pegel am Samstag noch 3.82 Meter anzeigte, und der dann innerhalb 24 Stunden um 1.54 Meter auf 5.36 Meter hinaufschoss.

Dieses gewaltige Steigen setzte sich aber auch wieder die Vorländer unter Wasser und verurteilte tieferliegende Uferstrecken. Beim Neckar steht jetzt sogar wieder der Materialplatz oberhalb der Friedrichsbrücke unter Wasser.



Ein Bild von der Versteigerung der „Kraft durch Freude“-Fahrten auf dem Paradeplatz

Aufn.: Jütte

Rund um ein buntbewegtes Wochenende

Der Sonntag im Zeichen des Frühlingsanfangs / Die letzte Reichsstraßensammlung

Endlich einmal ein Wochenende, das uns in wetterlicher Hinsicht befriedigen konnte. Formlich kalendermäßig hat sich der junge Frühling auf seine uralte Bestimmung besonnen und wie wollen ja gerne die vergangenen Sauregurkentage vergessen, mit denen er uns bisher „beglückte“, wenn er sich zukünftig einigermaßen charakterfest zeigt. Wie dankbar begrüßten wir schon diesen lenzestruhen Samstagnachmittag, der das ganze Stadtbild verschönte, der uns magnetisch hinaustrug aus unseren vier Wänden, die uns auf einmal so merkwürdig eng wurden. Kein Wunder, daß sich auf unseren Straßen und Plätzen ein recht lebhafter Verkehr entwickelte — sehr zur Freude unserer ermüdeten und überaus rührigen Walter der Deutschen Arbeitsfront, die in schöner Gemeinschaft mit den RbZ-Warten, Betriebsführern und Vertrauensmännern alles einschien, um die letzte große Reichsstraßensammlung zu einem vollen Erfolge werden zu lassen.

Erlebnisreicher Wochenend-Ausflug

Ein ganzer Stadtteil hatte sich schon am Samstagvormittag festlich-froh geschmückt, und die ganze Bevölkerung nahm zusammen mit unseren Lindenhöfem an dem großen Ereignis unserer Jugend, — der feierlichen Einweihung der neuen Jugendherberge von ganzem Herzen teil. Die Bedeutung des schlichten Festes wurde besonders unterstrichen durch die Teilnahme unseres Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner, der vor der stolzen Mannheimer Jugend sprach.

Der ungewöhnlich milde und freundliche Samstagnachmittag stand ganz im Zeichen der reizenden, kleinen Porzellanfigürchen,



jener verschiedenfarbigen, originellen Trachtenpüppchen, die das Winterhilfswerk für die letzte große Reichsstraßensammlung herstellen ließ. Die braven

Sammler, die diesmal im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront mit anfeuerndem Büchsengetöse durch die Straßen zogen, hatten sich angelehnt der frohgestimmten Menge, die das ganze Stadtbild überraschend stark bevölkerte, gewiß nicht über die Spendebeurteilung der Mannheimer zu befragen.

Sie waren aber auch so entzückt und beherzigt, diese kleine Trachtenfigürchen, und besonders findige Köpfe hatten schon allerlei Verwendungszwecke „ausgeknobelt“. So konnte man mehr als einen antreffen, der sich eine ganze Anzahl solcher Püppchen in verschiedene Farben erstand, um sie dann zu Hause, im gemütlichen Familienkreis bei kleinen Unterhaltungsspielen einzusetzen.

Der Gedanke, den mir einer dieser besonders eifrigen Spender verriet, hat ganz entschieden sehr viel für sich und dürfte auch bereits Schule gemacht haben. Warum sollte man auch nicht diese netten kleinen Dinger, ähnlich den Schachfiguren, derartigen unterhaltenden Zwecken zuführen können? Wir wollten uns aber vor allem über die Tatsache freuen, daß schon der Auftakt der Straßensammlung so erfolgreich war und unseren bedürftigen Volksgenossen zugute kam.

Für eine recht gefällige Ueberraschung sorgte an diesem Samstagnachmittag die RSG „Kraft durch Freude“, die an verschiedenen großen Plätzen der Stadt unter erfreulich starker Anteilnahme Versteigerungen abhielt — und zwar nach amerikanischem Muster. Den Bietenden war Gelegenheit geboten, für 10 oder 20 Pfg. eine Urlaubss-Reise in den Schwarzwald, an den Bodensee oder nach Oberbayern zu gewinnen.

Die überglücklichen Sieger in diesem Wettbewerb werden wohl noch lange an diesen sonigen Samstagnachmittag zurückdenken, der ihnen kommende, sonnige Ferienfreuden schenkte. Für eine weitere, dankbar begrüßte Auflockerung sorgte auch die Vertikale der Fa. Bopp u. Neuthe, die im Dienste des Winterhilfswerkes auf dem Marktplatz munter darauflos musizierte.

Sonntag im Sonnenschein

Frühlingsanfang! Ein klein bißchen verzagt war man ja doch, als in den frühen Morgenstunden leichte Bodennebel über der Stadt lagerten. Würde das Wetter halten, an diesem Tage, an dem allerlei lebenswürdige und aufheitende Ueberraschungen lauchten? Unnötige Bedenken, wie sich in der Folge bewies. Ein lenzestruher Vormittag — ein noch schönerer, strahlend-sonniger Nachmittag, den uns der Sonntag bescherte, der aber auch so ganz im Zeichen des Frühlingsanfangs stand. Wie freuten sich unsere glücklichen Sammler über die vielen, morgendlichen Spa-

ziergänger, die es hinausgetrieben hatte in die klare, lockende Frühlingsluft. Frohgemut wurde an allen Ecken und Enden der Beutel gezogen — kaum einer, der nicht das niedliche Püppchen am Mantelfragen trug. Besonders unsere Damen waren „scharf“ auf die bunten, gefälligen Trachtenfigürchen.



Zeichn.: E. John (3)

des Odenwaldes oder der sonnenbeglänzten Pfalz herumzuwandern, vorbei an den altertümlichen Ruinen und Schlössern, um die sich so langsam der grüne Gürtel des jungen, erwachenden Frühlings legt. Voll Begeisterung und Freude stand man vor den ersten, blühenden Vorboten, die da und dort schon ihre Pracht entfalteten.

Stationen der Unterhaltung

Die Daheimgebliebenen, die ihrer Stadt die Treue hielten, hatten an diesem Sonntag aber auch bestimmt nicht zu klagen. Da sorgten einmal unsere Mannheimer Sängergesellschaften, die an vielen, öffentlichen Plätzen der Stadt gegen die Mittagsstunde ihre Pieder schmetteten, überall umlagert von gutgestimmten Zuhörern, denen diese reizvolle Abwechslung sehr gelegen kam, überhaupt beherrschte froher Sang und Klang diesen herrlichen Sonnensonntag, der uns auch in der Zeit von 12 bis 13 Uhr schneidige Darbietungen verschiedener Mannheimer Vertikale vermittelt, die ebenfalls im Dienste des Winterhilfswerkes an mehreren belebten Punkten der Stadt musizierten. Und über allem lagte strahlender Sonnenschein. Sonne versöhnte auch die sportlichen Wettkämpfe unserer Hitlerjugend, die zum wirkungsvollen Abschluß des diesjährigen Reichssportwettkampfs auf dem Stadion angetreten waren und herrliche Kämpfe lieferten.

Ein Hauptereignis des Nachmittags bildete



Oberbayern-Reise für 10 Pfennige?

„Kraft durch Freude“-Fahrten wurden versteigert

Zuerst wollte man es nicht recht glauben, als es hieß, daß man für zehn Pfennig eine acht-tägige Oberbayern-Urlaubsfahrt oder eine andere RbZ-Reise erhalten könnte, denn im allgemeinen ist man ja darüber unterrichtet, was eine solche Reise kostet. Aber am Samstagnachmittag hatte es sich bald herumgesprochen, daß doch etwas Wahres an dieser Ankündigung war, und schließlich gingen die Mannheimer aus ihrer anfänglichen Zurückhaltung heraus, um begeistert mitzumachen.

Rasch war der Berger darüber verfloren, daß die schönen RbZ-Angebote mit den Volkstrachten so rasch vergriffen waren, so daß die Sammler nichts mehr anzubieten hatten und

Zuflucht zu einigen Restbeständen aus verschiedenen früheren Straßensammlungen nehmen mußten. Man hatte nämlich bei diesen Versteigerungen so viel Abwechslung und Unterhaltung, zumal die ganze Angelegenheit manchmal dramatisch und spannend wurde. Am Marktplatz, am Wasserturm und auf dem Marktplatz hatten sich die führenden Männer von RbZ mit ihren Helfern und Helfershelfern aufgestellt, um ihre RbZ-Reisen an den Mann zu bringen. Zuerst ging das „Geschäft“ zwar etwas schleppend, den man riskierte nur schwer die Zehner, die später das Glück bringen konnten. Man wußte, daß nach den ersten Geboten nicht so rasch der Zuschlag erfolgen würde, aber im Hinblick auf die gute Sache, raffelte mancher Groschen in die Sammelbüchsen. Als jedoch die Zeit vorangeschritten war und man erwarten durfte, daß ein Zuschlag nicht mehr lange ausbleiben konnte, fleg das Fieber und die Erregung. Mit Begeisterung bot man mit, denn man konnte ja nicht wissen, wann das „zum... Dritten“ gesagt würde.

Man kann sich lebhaft die glückstrahlenden Gesichter der Volksgenossen vorstellen, die dann für einen Zehner die RbZ-Reise zugeschlagen bekamen. Bei dem hohen Wert, den die meisten der zur Versteigerung gelangenden Reisen darstellten, erfolgten die Zuschläge natürlich nicht am laufenden Band. Es gab Zwischenräume bis wieder zahlreiche Groschen in den Sammelbüchsen klinkerten, denn schließlich verschleuderte RbZ die Reisen nicht, nur um sie „los“ zu sein, sondern um dem Winterhilfswerk größere Summen zuführen zu können.

Die an den drei Versteigerungspunkten aufgestellten Schilder „Hier werden „Kraft durch Freude“-Urlaubsfahrten versteigert zugunsten des Winterhilfswerkes“ lockten bis in die späten Nachmittagsstunden die Volksgenossen an, die schließlich in dichten Scharen die Ausrufer umlagerten. Jedenfalls fand die Versteigerung der Reisen recht großen Anklang.

Städt. Büros am Karfreitag. Die städtischen Büros und Betriebe bleiben am Karfreitag, den 27. März dieses Jahres, geschlossen.

ernst.

Ostervorzeichen auf der Bahn

Im Bahnbetrieb waren über das Wochenende bereits die Vorzeichen des nahen Ostereinfalles zu erkennen, denn es herrschte ein sehr lebhafter Fernverkehr. Am Samstag waren es vor allem die Militärzüge, die in hartem Umfange die Fernzüge benutzten. Der Andrang zu dem Schnellzug D 270 war sogar so stark, daß von Mannheim bis Freiburg ein Vorzug gefahren werden mußte.

Auch am Sonntag war der Fernverkehr gut, während sich trotz des schönen Wetters der Ausflugsverkehr nicht recht entwickeln wollte. Dagegen konnte man mit dem Stadtbahnverkehr, der bereits am Samstag lebhaft eingesetzt hatte, in jeder Beziehung zufrieden sein.

Die Sonderzüge hatten ihre Ursache durchweg in dem Länderspiel Deutschland — Frankreich in Stuttgart. Bereits am Samstag berührte ein mit 900 Volksgenossen besetzter Rbf-Sonderzug aus Koblenz den Mannheimer Hauptbahnhof. Die Reisenden waren Fußballanhänger, die alle nach Stuttgart wollten. Ein weiterer Rbf-Sonderzug berührte mit 450 Düsseldorf-Fußballspielern am Sonntag den Mannheimer Hauptbahnhof. Die Mannheimer Fußballfreunde beanspruchten vier Sonderzüge und zwar fuhren mit den drei Rbf-Zügen insgesamt 2150 Mannheimer nach Stuttgart, während weitere 500 den Sonderzug des Mannheimer Reisebüros benutzten.

Jungvögel-Jahrgänge 1926 und 1927

Alle Jungen, die noch nicht im Deutschen Jungvögel sind, werden ermahnt, wenn sie zu den unten angeführten Schulen gehören, zu den angeführten Terminen zur Pimpfenmusterung zu erscheinen. Wir bitten die Eltern der Jungen, wenn möglich, zur Musterung mit zu erscheinen, da den Eltern Gelegenheit gegeben wird, mit den betreffenden Einheitsführern über Fragen der Aufnahme zu sprechen.

Der Führer des Jungvögels 171
gez.: Wadenheim, Stammsführer.

Musterungen Montag, den 22. März

Stamm IV/171

Kaiserhof-Schule 18—19 Uhr, Schulhaus
Häferschule 19—20 Uhr, Schulhaus
Heubeneimshaus 20—21 Uhr, Schulhaus
Musterungsarzt: Dr. Dreiser, Hauptstabsarzt 33.

Vom Mannheimer Schachklub

Interessante Endkämpfe im Winterturnier

Um die Klubmeisterschaft hat sich die Führung behauptet. Als einziger Ungeklärter wird ihm der Klubmeister kaum mehr zu nehmen sein. Immerhin konnte Wehnacht zu ihm aufschließen, wenn Wehnacht gegen Müller verliert. Diese Partie wird wohl auch den zweiten und dritten Preis entscheiden. Da kann auch noch Fleischer mitreden, der durch einige Glanzleistungen seinen bedenklich zurückhaltenden Start vergessen läßt.

Einige wichtige Partien aus der 7.—11. Runde:
Buhl — Wehnacht: Beide Parteien greifen auf entgegengesetzten Flügeln an. In der abgebrochenen Partie, die am Montagabend im Klublokal beendet wird, hat Wehnacht bessere Aussichten. Gegen Fleishners ruhigen Partienaufbau richtete Hönig scharfe Angriffe, die nicht durchdrangen und Fleischer im Gegenangriff den Sieg gab. Die Partie Fleischer — Wehnacht nach wenig aufregendem Verlauf unentschieden. Wehnacht kam gegen Buhl in einigen Vorzügen, konnte ihn aber, in Zeitnot befindlich, nicht ausnützen. Remis. Eine der spannendsten Begegnungen des Turniers fand zwischen Buhl und Müller statt. Ein Versuch des letzteren, eine Figur zu erobern, führte nur zu einem gefährlichen Angriff Buhls, der schließlich abgewiesen werden konnte. Der Mehrzähler verblieb bei Müller und entschied den Tag. Hönig wurde nach anfänglich günstiger Stellung von Wehnacht überfallen und mußte nach einem inkorrekten Figurenopfer die Waffen strecken.

Nach der 11. Runde: Buhl 4½ und 1 Hängepartie (aus 7), Wehnacht 4½, Fleischer 4½ (aus 8), Müller 4 (aus 7), Buhl 2, Hönig 1½. Müller siegte über Hönig.

In der 12. Klasse sind die Kämpfe nahezu beendet. Der Ausgang der Partie Schnepf — Glas entscheidet über den ersten Preis und damit Aufstieg in die Klubmeisterschaft. Schnepf müßte gewinnen, wenn er den alleinigen ersten Platz behaupten will.

Der Stand: Siegle 9, Schnepf 8½ und eine Hängepartie, Becker 6 und eine H., Käufer 5½, Burger 5 usw.

Die letzten Ergebnisse: u. a. gewannen Burger gegen Schnepf, Siegle gegen Decker, remis endete die Partie Müller — Siegle.

III. Klasse: Buhl ist der Sieg nicht mehr zu nehmen. Das Gesamtergebnis und das der IV. Klasse folgt mit dem Schlussbericht.

Veranstaltungen im Planetarium

Dienstag, 23. März: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors. — Mittwoch, 24. März: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors. — Donnerstag, 25. März: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors. — Freitag, 26. und Samstag, 27. März: geschlossen. — Sonntag, 28. März: 16 und 17.30 Uhr: Der Sternhimmel des Frühlings (mit Sternprojektor und Lichtbildern). Kulturfilm-Beiprogramm. — Montag, 29. März: 16 und 17.30 Uhr: Mit Riesenfernrohren zu den Grenzen des Weltalls (mit Sternprojektor und Lichtbildern). Kulturfilm-Beiprogramm.

Es dürfen keine Werte verloren gehen!

Wie die Betriebe Altmaterial sammeln / Pflichten und Möglichkeiten der Erfassung / Das Vorbild der DAZ

Nachdem in der ersten seitens der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung herausgegebenen Anordnung über die Sammlung von Altmaterial in den Haushaltungen für die gewerblichen Betriebe festgelegt worden war, daß dort „nur auf Wunsch des Betriebsführers“ gesammelt werden soll, bestimmt nun ein neuer in diesen Tagen erscheinender Erlass der Geschäftsgruppe, daß jeder einzelne gewerbliche Betrieb unter allen Umständen dafür Sorge zu tragen hat, daß die auch bei sporadischer Behandlung anfallenden Alt- und Abfallstoffe erfasst werden, um in wirtschaftlichster Weise entweder im eigenen Betrieb verarbeitet oder durch Weiterleitung bzw. Veräußerung dem Wirtschaftskreislauf wieder zugeführt zu werden, erforderlichenfalls unter Einschaltung des Rohstoffhandels. Damit ist also endgültig auch für jene Betriebe, die bislang noch nicht von sich aus die Initiative ergriffen haben, die Pflicht zur Erfassung des Altmaterials gegeben.

Genaue Richtlinien

Da es nun vielfach nicht möglich sein wird, das sich ergebende Material in den Betrieben selbst wiederum zu verwerten, sind auch für die Durchführung der Sammlung im einzelnen genaue Richtlinien festgelegt worden. Dabei ist zu unterscheiden zwischen den Kleingewerbebetrieben, wie z. B. Handwerks- und kleine Handelsbetriebe, und den sonstigen, insbesondere den Industriebetrieben.

Die ergriffenen werden grundsätzlich durch

die allgemeine Haushaltsabfuhrsammlung, die in diesen Wochen überall einsetzt, erfasst. Es werden also dort u. a. Lumpen aller Art, alte ausgeschleierte Gegenstände und Abfälle aus Kupfer, Bronze, Messing, Aluminium, Nickel, Blei, Zinn und Zink, ferner Altschrott und Stahl, Altpapier aller Art, Gläser und Flaschen gesammelt.

Da sich nun des öfteren gerade bei besonderen, über diesen Rahmen hinausgehenden Spezialabfällen Verwertungsmöglichkeiten ergeben können, ist durch die neuen Richtlinien den betrieblichen Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft die Verpflichtung auferlegt, in solchen Fällen in enger Zusammenarbeit mit der entsprechenden Stelle der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung die Möglichkeit einer Verwertung festzustellen. Soll es doch das Ziel dieser Sammlungen sein, möglichst alle irgendwie noch verwertbaren Dinge einer neuen Verwendung zuzuführen, um auf diese Weise Deutschland von der Rohstoffzufuhr mehr und mehr unabhängig zu machen. Das endlich in Sonderfällen auch die zuständigen Reichsgruppen beiseite einzurufen, sei hier noch abschließend betont.

Sammlung in Großbetrieben

Anders dagegen sieht es mit den größeren Betrieben, die nicht durch die allgemeine Haushaltsabfuhr erfasst werden können. Dabei ist hier genau zu unterscheiden zwischen den sogenannten betriebs-eigenen und den betriebsfremden Alt- und Abfallstoffen. Unter letzteren Begriff fallen alle die Materialien, die im Verlauf der Tätigkeit im Betriebe selbst, also beispielsweise in der Schlosserei die Eisenpläne, im Büro das nicht mehr verwendbare Papier und Kopierpapier usw., anfallen. Diese Dinge sollen innerhalb der Be-

triebe gesammelt und von Zeit zu Zeit, soweit sie nicht dort selbst verarbeitet werden können, weitergeleitet oder veräußert werden. Für die ordnungsgemäße Durchführung dieser Sammelarbeiten sind die einzelnen Betriebe selbst zuständig. Es sei noch in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß diese Art der Sammlung schon seit einiger Zeit in allen Kammern und Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront mit Erfolg durchgeführt wird. Es sind hier überall kleine Behälter aufgestellt, über denen ein Schild mit einer Inschrift besagt, was hier alles gesammelt wird. Da sich diese Art auf beste bewährt hat, kann sie anderen Betrieben nur als Vorbild und zur Nachahmung empfohlen werden.

Betriebsfremde Abfallstoffe

Dagegen ist für die Sammlung der betriebsfremden Alt- und Abfallstoffe die Organisation der Deutschen Arbeitsfront zuständig. Unter diesen Begriff gehören all die Dinge, die seitens der Geschäftsgruppe in Betrieben hinterlassen werden, wie z. B. das von dieser Seite aus anfallende Altpapier usw.

Eine äußerst erfreuliche Bestimmung verdient hier noch besonders hervorgehoben zu werden. Es soll nämlich der Erlass, der für die eventuelle Veräußerung der betriebsfremden Stoffe erlassen wird, zugunsten der Geschäftsgruppe verwendet werden. Es ist hierbei daran gedacht, daß aus diesem Fonds z. B. soziale Unterhaltungen gewährt oder von diesem Geld „Kraft-durch-Freude“-Reisen für minderbemittelte Betriebsangehörige bezahlt werden können.

Endlich legen die Richtlinien noch fest, daß sich sowohl die Deutsche Arbeitsfront wie auch die Organisation der gewerblichen Wirtschaft mit allen Mitteln dafür einzusetzen hätten, daß nirgends irgendwo noch verwertbare Abfallmaterialien vernichtet werden. Darüber hinaus wird der DAZ auch übertragen, durch propagandistische Maßnahmen für die Verbreitung dieser Forderung zu sorgen, während die Organisation der gewerblichen Wirtschaft diese Werbung bei den Betriebsführern unterstützt. Endlich wird die letztere auch einen Erfahrungsaustausch über die Erfassung und Verwertung des anfallenden Materials in die Wege leiten und Anregungen auf technischem Gebiet erteilen.

Jeder kann mithelfen!

Wir sehen, daß durch diese Anordnung wirklich alle Maßnahmen in die Wege geleitet sind, um auf diesem Gebiete den Kampf dem Verderb bis zum letzten durchzuführen. Entscheidend aber wird es nun darauf ankommen, daß jeder einzelne betriebsfähige Volksgenosse, ganz gleich, an welchem Platz er steht, sich mit für dieses Ziel einsetzt. Denn nur dann wird es gelingen, auch diese Sammlung wirklich nützlich zu gestalten und somit Deutschland wiederum ein Stück unabhängiger von der Einfuhr lebenswichtiger Rohstoffe zu machen. Die Parole soll also sein: Jeder kann und jeder muß mithelfen!

Ludwigshafen am Wochenende

„Mit Rbf in den Frühling!“ Unter dieser Devise beschloß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Sammelaktion des Winterhilfswerkes in Ludwigshafen. Am Samstag nachmittag fanden in allen Stadtteilen Werbelager verschiedener Kapellen statt und am Abend folgte im Pfalzhaus-Konzertsaal ein großes Frühlingsfest mit künstlerischen Einlagen und allgemeinem Tanz. Am Sonntagvormittag stellten sich die Ludwigshafener Helfende ebenfalls in den Dienst der guten Sache und veranstalteten wiederum auf verschiedenen Plätzen der Stadt ein öffentliches Liebesingen. — Am Nachmittag bewegte sich der

Strümpfe

kauft man bei

Strumpf-Hornung, O 7, 5

dieses Jahr von „Kraft durch Freude“ unter Mitwirkung der „Reichsanstalt“ veranstalteten große Sommerfestzug durch die Straßen der Stadt und fand mit der Verbrennung des Winters auf dem Neuplatz seinen Abschluß. Eine fliegende Künstlertruppe hatte sich ebenfalls aufgetan und zeigte auf dem Neuplatz, dem Ludwigshafen, dem Parkplatz am Pfalzhaus und auf dem Neuplatz ihre Kunst. Den Abschluß bildete die Wiederholung des Frühlingsfestes im Pfalzhaus.

Die Ortsgruppe 6 (Betriebswerkstätten) der NS-Industrie veranstaltete im NS-Freizeitabendsaal an der Neuplatzstraße einen Abend der Werkgemeinschaft, der einen sehr guten Besuch aufwies. Der in drei Teile gegliederte Abend, der durchweg von Werklameraden bestritten wurde, brachte neben der Rede des Betriebsleiters und des Betriebszellenkommandanten musikalische Darbietungen des NS-Orchesters und Liedvorträge des Werklameraden Fritz Spoun. — Dann wurde der Tonfilm „Arbeiter — heute“ vorgeführt, der in herrlichen Bildern die Modelarbeit deutscher Arbeiter mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zeigte. — Das Doppelkonzert des elektrischen Betriebs sang Lieder vom Frühling am Rhein, während die achtjährige Marianne Ruge, ebenfalls die Tochter eines Werklameraden, mit ihren ausgezeichneten Tönen gut gefiel und härmlich gefeiert wurde. Abschließend sang Fritz Spoun „Wilde-Rollen“. — Ein allgemeiner Tanz beschloß den schönen verlaufenen Abend.

Die Aufgaben der Wandervereine

Ein unterhaltsames Frühlingsfest im Odenwaldklub

Wenn man auch in der Natur recht wenig vom Frühling merkt, so konnte das die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Odenwaldklubs in keiner Weise abhalten, zum Tag des Frühlingsanfangs ein Frühlingsfest durchzuführen, um ein wenig der Freude Ausdruck zu verleihen, mit der man die neue Jahreszeit erwartet. Der erfolgreiche Verlauf des Herbstfestes schien bei den Mitgliedern und Freunden des Odenwaldklubs nicht nur noch in besserer Erinnerung zu sein, sondern sich auch herumgesprochen zu haben, denn das Frühlingsfest im „Friedrichpark“ läßt eine noch größere Anziehungskraft aus, als seinerzeit das Herbstfest. Seiner Freude über diese Tatsache konnte der Vorsitzende Kämpfe in seiner Begrüßungsansprache Ausdruck verleihen und zugleich neben dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Gesamt-Odenwaldklubs, Dr. Götz (Darmstadt), die Vertreter des Pfälzerwaldvereins und der Odenwaldklubvorsitzgruppe Biebrich willkommen heißen.

Dr. Götz richtete an die Mitglieder des Odenwaldklubs eindringliche Worte, in denen er sie darauf aufmerksam machte, daß auch für die Wandervereine die schweren Zeiten überstanden seien und sie zu neuer Hochblüte mahleren würden. Es konnte niemals, wenn von den überflüssig gewordenen Vereinen gesprochen wird, die Rede davon sein, daß hierzu die Heimat- und Wandervereine gehören und mit allem Nachdruck könne festgestellt werden, daß die Wandervereine nicht verschwinden werden. Das beständige Daseinsrecht lege aber auch die Verpflichtung zum Weiterarbeiten auf. Es gelte den Wandervereinen neue Mitglieder zuzuführen und ihre Reihen zu stärken.

Als Vorbild konnte Dr. Götz verschiedene Mitglieder des Odenwaldklubs ehren, die sich durch erfolgreiche Werbetätigkeit ausgezeichnet haben und denen der Odenwald-

klub die für diese Zwecke geschaffene Ehrennadel überreichte. Die Ehrennadel in Gold erhielt Bruno Marberwald, während die Auszeichnung in Silber den Mitgliedern Richard Kämpfe, Johann Braun, Hugo Rothstein, Sebastian Hoff, Hermann Alter, Josef Treich und Wilhelmine Mildenberger zufließen wurde.

Eine recht abwechslungsreiche Vortragsfolge hatte man für den Abend zusammengestellt und dabei den Frühling in Wort und Lied betont. Hugo Boissin, bekannt von seiner Tätigkeit am Nationaltheater, sang Lieder für Bariton, die auf den Frühling abgestimmt waren, während Elise Zettler zuerst mit dem Gedicht „Frühlingslied“ von Lina Sommer eine besinnliche Note anschlug, um dann später dem Frühling auf echt „Pfälzisch“ ein Lob zu sagen. Hugo Boissin und Elise Zettler spielten zum Schluß der Vortragsfolge zusammen noch einen Streich von einem verunglückten Frühlingspaziergang, der herzlich beklacht wurde. Fräulein Krieger (Klavier) und Fräulein Sonntag (Violine) zeigten mit mehreren Musikstücken ein recht beachtliches Können und durften für ihre Darbietungen reichen Beifall entgegennehmen. Stärksten Anklang fand ein von zwei Mädchen aus der mitwirkenden Tanzgruppe des Turnvereins Badhof 1877 getanzter Tchoras.

Bei einer Veranstaltung des Odenwaldklubs durfte selbstverständlich auch nicht die Gesangsabteilung fehlen, die unter der Leitung von Dr. Entzli mit einer recht beachtlichen Leistung aufwartete, die der Gesangsabteilung alle Ehre machte. Der unter Leitung von R. Sonntag stehende Frauenchor gefiel vor allem mit einem Lied, das durch Violine und Klavier trefflich untermalt wurde.

Den musikalischen Rahmen des Abends gab die Kapelle Becker, zuerst unter Mauerers, dann unter Beckers Leitung, die dann auch später zum Tanze aufspielte.

Justizbeamte in der Partei

In einer Rundverfügung an die höheren Reichsjustizbehörden hat der Reichsminister der Justiz einen Aufruf des Reichsjustizleiters der Reichsjustizbeamten veröffentlicht und dazu aufgeführt:

In Übereinstimmung mit dem Aufruf halte ich es für notwendig, daß sich die Beamten nach besten Kräften durch persönliche Mitarbeit innerhalb der Bewegung für die Erreichung nationalsozialistischer Ziele einsetzen. Wie auch der Aufruf hervorhebt, genügt es dazu im allgemeinen nicht, daß die Beamten die Mitgliedschaft in der Partei, einer Gliederung oder einem angeschlossenen Verbande erwerben, sich im übrigen aber auf die Zahlung von Beiträgen und die Teilnahme an Pflichtveranstaltungen beschränken. Vielmehr muß von allen, vornehmlich von jüngeren Beamten erwartet werden, daß sie ihre Einsatzbereitschaft für die nationalsozialistische Bewegung durch selbstlose Mitarbeit beweisen.

Solche Einsatzbereitschaft erfordert schon die Gesetzmäßigkeit, die jeder Beamte dem Führer geschworen hat. Auf persönliche

Mitarbeit ist aber auch deshalb besonders Gewicht zu legen, weil die Betätigung innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung die Beamten mit Angehörigen aller Volksschichten in kameradschaftliche Verbindung bringt und ihnen so die beste Möglichkeit bietet, Anschauungsweise und Bedürfnisse aller Volksschichten näher kennenzulernen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Aus gemeinschaftlicher Arbeit erwächst ganz natürlich die Volksgemeinschaft, die jeder Justizbeamte ebenso wie die Justiz in ihrer Gesamtheit zu nationalsozialistischer Rechtspflege benötigt.

Antrag auf Zurückstellung

Jeder Dienstpflichtige, seine Verwandten ersten Grades und seine Ehefrau haben einen etwa beabsichtigten Antrag auf Zurückstellung von der Ableistung des Reichsarbeitsdienstes und des aktiven Wehrdienstes tunlichst bereits bei der Anmeldung zu stellen. Die Zurückstellung ist schriftlich oder zur Niederschrift bei der polizeilichen Meldebehörde zu beantragen.

**Der Führer ruft dich:
Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!**

Rückkehr

Die Mannheimer Zeit noch in der wir zuerfahren bereits a lassen. Der Zabend um 19. Mannheimer 110er wird durch lang und den Kompanien der Mannheimer 5. braden Landvolkang bereit.

Regelung

Da durch die Verbleib vieler Kürzung der wird, hat der Minister angeordnet, daß die 1. März 1937 eintr den sowie zwei tagen in der 1937 vor- oder Die Anordnung, letzten Jahren a droffenen Re behens bewähr tung zur Zahl für die durch die chierung der M hendes gilt für eines Lehnjuch Bestimmungen triebshandlungen



Nationaltheater:
von A. Horler.
Kollengarten: „D
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U
Kupplung: 10—18
Kienl. 20.00 U

Die Welt in Kurzberichten

Wollhandkrabben — immer gefährlicher

Schanghai: Europa hat leider längst mit den Wollhandkrabben Bekanntschaft gemacht und bemüht sich, diese aus dem Fernen Osten eingeführten Schädlinge zu bekämpfen. Jetzt aber beginnt auch China einen harten Kampf gegen die Wollhandkrabben.

Man warnt nämlich dringend davor, Wollhandkrabben roh zu essen, — wie es bisher sehr häufig bei den Chinesen der Fall war. Es hat sich herausgestellt, daß unter der Schale der Wollhandkrabbe häufig ein Parasit, eine Art Wurm lebt, der eine schwere Lungenerkrankung, die allerdings bis heute nur in Ästen bekannt ist, hervorruft. Wurde der Krabbe bisher nur wegen der zerrissenen Fischernetze gegen die Wollhandkrabbe geführt, so bekämpft man sie heute als unheilvollen gesundheitlichen Schädling.

Ein Terrier gewinnt den Krieg

Port Moresby: Die Eingeborenenstämme in den Bergländern von Neu-Guinea bekriegen sich, wann und wo sie können. Ausgerechnet einem Terrier war es vorbehalten, einem der schwersten Stammeskriege im Laufe von 30 Minuten ein Ende zu bereiten. Dieser Hund gehörte dem Minenarbeiter Michael Leahy, der von einem Hügel aus jenen Stammeskrieg beobachtete, als vier Peile sich in seine Nähe verirrten.

Das war zu viel für ihn. Er pfliff seinem Hund und hegte ihn auf die Kämpfenden. Der Terrier schien aber partiell zu sein. Er biß nur die Mitglieder eines bestimmten Eingeborenenstammes in die Beine und brachte dadurch selbst kräftige Männer zu Fall.

Am Abend jenes Tages kam der siegreiche Eingeborenenstamm zu Leahy und brachte ihm ein riesengroßes Schwein. Leahy dachte an ein Kaufangebot und wollte den Preis ausbieten, aber die Eingeborenen schüttelten den Kopf: Das Schwein kostete nichts, es sei für den Hund, denn er habe für den Stamm den Krieg gewonnen.

Das Tagebuch der schlafenden Patricia

Chicago: Die Ärzte glauben zwar nicht mehr daran, daß Patricia Maguire, die schlafende Schönheit von Chicago, aus ihrem Schlummer noch einmal erwachen wird. Man nimmt vielmehr an, daß eines Tages die Ärmel ausgefahren wird und Patricia in den ewigen Schlaf hinüberwechselt.

Der einzige Mensch, der fest an das Wiedererwachen der schönen Patricia glaubt, ist ihre Mutter. Sie ist so fest von der Wiedererweckung überzeugt, daß sie sogar schon begonnen hat, ein Tagebuch zu führen, das alle wichtigen Ereignisse der Gegenwart festhält.

Sie will ihrer Tochter so die Orientierung in dieser Zeit erleichtern, damit ihr Kind nach der Zerstörung dieses Tagebuches, das eine besorgte Mutter schrieb, genau im Bilde ist über alles, was auf dieser Welt geschah, während der tiefe Schlummer sie umfing.

Eine „wohlriechende“ Eisenbahnstrecke

Paraguibo (Brasilien): Für die Liebhaber eines guten Kaffees und vor allem für jene, denen schon der Geruch des Kaffees Wohlgefallen, sei eine Vergnügungsfahrt zwischen Paraguibo und Rio Grande de Sul dringend empfohlen. Die Behörden haben hier nämlich angeordnet, zum besseren Ausgleich des Kaffeemarktes vorläufig Kaffeebohnen im Feuerloch der Lokomotiven zu verbrennen.

Kaffeebohnen haben sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel erwiesen. Der Zug kühlt durch die Glühend, während der aus dem Schornstein hervorströmende Rauch die fäulnisartigen Kaffeebänke hinterläßt — und die ganze Strecke nach Roffa duftet.

Yandrafch — der Mann auf dem Baum

Belgrad: Unweit von Graischon in Kroatien lebt nun seit mehr als drei Jahren Yandrafch Kotsch auf einem hohen Baum, wo er sich eine Art Nest ausgebaut hat. Dreieinhalb Jahre ist es her, seit er von keiner Weltwanderung, die sechzig Jahre dauerte, heimkehrte.

Deute betrachtet er sich selbst als eine Art Tier. Er braucht zu seinem Lebensunterhalt nur täglich ein paar Kartoffeln, die ihm seine Freunde aus einem nahen Dorf bringen. Ab und zu legen sie etwas Tabak in den Korb, dem der Baumbewohner zur Entgegnung die mildesten Spenden an einem Teil herunterläßt. Im übrigen hört man ihn vom frühen Morgen bis zum späten Abend die frommen Gebete der griechisch-katholischen Kirche mit lauter Stimme beten.

Ein Mädchen wird versteigert

Bukarest: Die Balkan-Jäger haben ihre eigene Form der Rechtsprechung die Jahrhunderte hindurch bewahrt. Das zeigte sich in diesen Tagen, als der Jäger Jowa Bahani zur Rechenschaft gezogen wurde, weil er die Hand seiner Tochter dreimal gegen entsprechende Entschädigung vergeblich. Er hatte es zwar verstanden, sich vor den Bräutigamen in Sicherheit zu bringen, indem er mit seiner Tochter in ein entferntes ländliches Dorf floh, aber die anderen Jäger setzten eine große Suchexpedition in Bewegung, ermittelten den betrügerischen Jägerneuter und verurteilten ihn zu 33 Schlägen mit dem Ochsenziemer. Dann wurde er aufgefordert, das Geld, das er für die Hand seiner Tochter erhalten hatte, zurückzugeben. Es stellte sich bald heraus, daß er vollkommen mittellos war. Daraufhin wurde seine Tochter öffentlich an einen vierten Bräutigam versteigert, um mit dem erzielten Gelde die anderen drei Enttäuschten abzufinden.

Der verhängnisvolle „Grüß“

Sydney: Ueber Nacht war der Bahnwärter William Hudson taub geworden, trotzdem ging er morgens in Erfüllung seines Berufes den Schienenstrang ab, um die Weichen zu kontrollieren. Seine Gattin hatte angstvoll auf seine Rückkehr. Endlich sah sie ihn in der Ferne auftauchen, aber sie hörte am Summen der Schienen, daß auch der D-Zug unmittelbar hinter ihm sein mußte. Sie winkte, um ihn zu warnen. Hudson hielt das Winken für einen freundlichen Gruß und winkte zurück. Sie winkte lebhafter. Sie sah ihn noch lachen und zurückwinken. Doch von der hinter ihm heranbrausenden Gefahr hörte und ahnte er nichts. Wenige Sekunden später kollidierte jener mißverständene Gruß William Hudsons das Leben.

Buda oder Budapest?

Budapest. In Ungarn werden augenblicklich alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Budapest einen kürzeren Namen zu geben. In Zukunft soll diese Stadt nämlich nur noch Buda heißen.

Ein Universitätsprofessor hat eine ganze Serie von Vorlesungen über dieses Thema angelehrt. Er weist darauf hin, daß Buda ein alter ungarischer Name sei, der so viel wie „Mann der Nacht“ bedeutet. West sei absolut überflüssig, zumal dieses Wort in mehreren europäischen Sprachen der Ausdruck für gefährliche Epidemien oder Seuchen sei. Uebrigens komme noch hinzu, daß die Post dauernd Ärger habe, indem die Welt mit den heutzutage üblichen schlechten Handschriften Budapest und Budapest meist so schreibe, daß die eine Stadtbezeichnung für die andere gehalten werden könne und häufig lange Ermittlungen notwendig seien, um einen Brief richtig zuzustellen.

Angst — selbst vor der toten Gattin

Plymouth: In Rilehouse befindet sich ein großer Landfriedhof, auf dem in diesen Tagen Ausschachtungsarbeiten vorgenommen wurden. Bei dieser Gelegenheit stießen die Arbeiter auf ein großes, schweres Eisengitter, das tief in der Erde über einem Sarg einzementiert worden war. Die Grabschrift lautete, daß der

Gedenkstein der Erinnerung an die Gattin Anna gewidmet sei, die am 14. Juli 1880 verstarb. Die angelegten Ermittlungen aber ergaben, daß der Ehemann jener Gattin Anna, John Brown, selbst noch nach dem Ableben seiner besseren Ehehälfte Angst vor ihr hatte und eines Nachts hinauf und über dem Sarg ein großes Gitter anbrachte, damit der Geist der Gattin aus dem Sarg nicht entweichen könne.

Ein Märchenschloß — nur 5 Tage bewohnt

Haiderabad. Das größte und schönste der 36 Schloßer, die dem Rizam von Haiderabad gehören, ist ohne Zweifel Palastnuma. Wie man bei Gelegenheit des Silberjubiläums des Rizam aus den Vorlisten ersehen konnte, bewohnt der Rizam diesen Palast nur genau fünf Tage in jedem Jahr.

Ursprünglich ist nämlich Palastnuma als Staatsbehörden und für die Verlegung des Sitzes von Indien reserviert. Der Rizam hat nur in jedem Jahr einmal nach dem Rechten, reist dann aber eilig ab, um auch keine anderen 36 Schloßer noch inspizieren zu können.

Es handelt sich um ein imposantes weißes Gebäude, das in bestem Weiß gehalten ist, dessen Wände und Fußböden aus Marmor sind. Das Holz, das man hier und da findet, ist eigens aus Italien zum Ende des vergangenen Jahrhunderts importiert worden. Der Wert der Rurlofa in Palastnuma wird auf 1,5 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Spricht türkisch oder zähle!

Istanbul. In der türkischen Provinz beginnt man mit unnachlässiger Strenge die Benutzung der türkischen Sprache durchzusetzen. In allen großen und kleinen Provinzstädten werden Plakate angehängt, auf denen zu lesen steht, daß jeder türkisch zu sprechen habe, wenn er nicht Strafe zahlen will. Ausgenommen von dieser Regelung sind nur die ausländischen Reisenden, die nach der Auffassung der türkischen Stadtverwaltungen leicht von den anlässigen Wörtern zu unterscheiden sind.

Allerdings, in Istanbul sind die Verhältnisse sehr schwierig. Denn dort wohnen mehr als 30 Prozent „Fremdsprachler“, Emigranten aus Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien, lernen Griechisch und Armenisch, die sich bis heute noch keine Mühe gegeben haben, türkisch zu lernen. Ihnen wird man eine Schonfrist einräumen müssen, — oder aber die Stadtverwaltung von Istanbul wird in Kürze nicht mehr wissen, wohin sie mit dem Geld für „Sprachstunden“ soll.

Hat das Huhn den Krieg vorausgesehen?

Berryville (USA). Es ist schon mancher seltsame Prophet aufgestanden und hat sich in seinen Prophezeien über zukünftiges Unheil und kommende Kriege geirrt. Aber das Huhn von Berryville in Virginia dürfte der erste Prophet sein, der durch eine Eierkalkule weisagt.

Man fand nämlich auf einem ganz normal aussehenden Ei, das von der Gattin eines Farmers gefodert worden war, unter der Schale mit dunkler Schrift deutsche Zeichen, die besagten: „Kriegsausbruch am 20. Juni 1937“. In Virginia ist man abergläubisch. Es bedurfte der ganzen Beweiskraft und Uebereinkunft einiger Ehemänner, um nachzuweisen, daß hier ein Witzbold an der Arbeit gewesen war.

Es ist nämlich möglich, auf einer Eierkalkule mit einem Chemikat eine Schrift aufzumalen, die äußerlich unsichtbar bleibt, aber nach dem Kochen auf dem heißen Eiweiß unter der Schale sichtbar wird. — So klagt die Wissenschaft den Fall des „leberlichen Huhnes“ — nur leider glauben die Menschen nie der unromantischen Wissenschaft!

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Wußten Sie das schon?

Schier unglaublich hört es sich an, daß der Mensch einen viertel Zentner Körperbau mit sich herumträgt. Das ist aber tatsächlich so, den bei einem Menschen mit einem durchschnittlichen Körpergewicht von 140 Pfund beläuft sich das Gewicht der Haut auf 24,8 Pfund, während das Gewicht der Knochen durchschnittlich 24,4 Pfund ausmacht. Weitens wohl liegt, wie am vorigen Beispiel gezeigt, die Gewichtsverteilung der Knochen etwas niedriger als diejenige der Haut. Immerhin kann auch der umgekehrte Fall vorkommen.

Die Zugfestigkeit ist bei den menschlichen Knochen um fünfzehn Prozent höher als bei Hartholz.

Zweieinhalb Millionen Sauerstoffmoleküle sind unser Körper aufzufüllen. Die Poren eines Menschen bedecken dem Zweck, Flüssigkeiten und Gase auszuwechseln.

Blauäugige Kinder sind nur in den allerletzten Fällen mit schwarzem Haar behaftet.

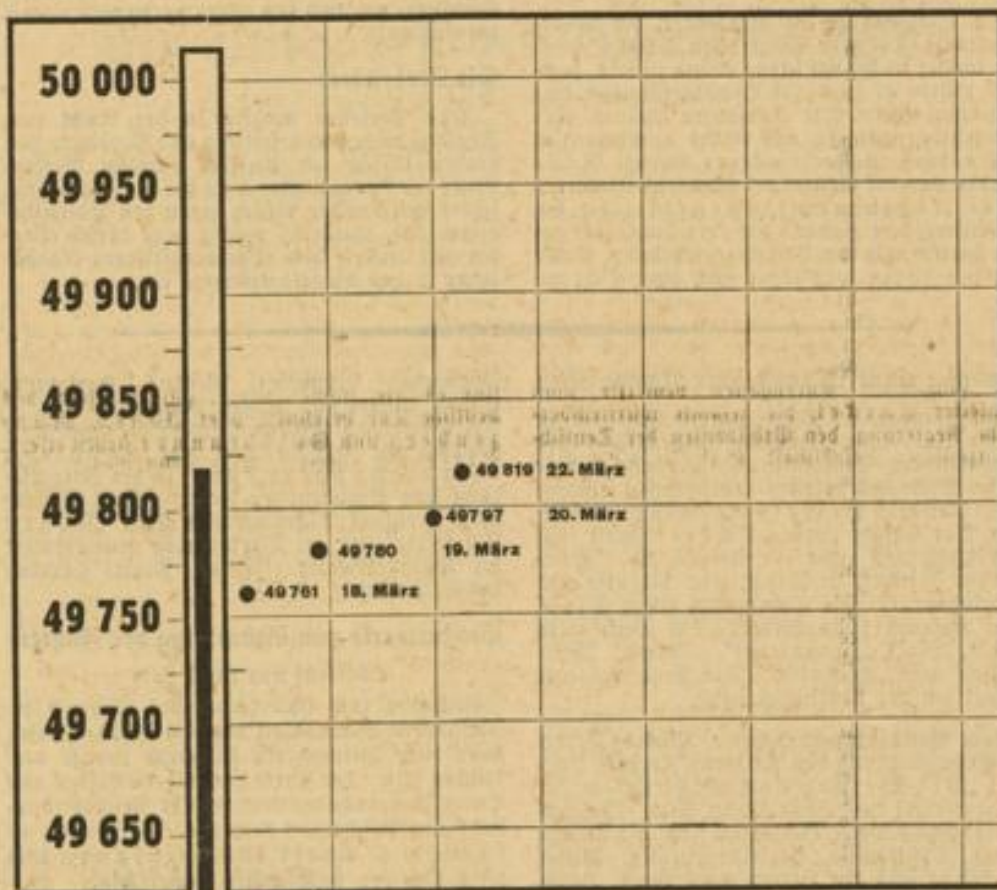
Im Zustand der Ruhe benötigt der Mensch pro Minute acht Liter Luft, dagegen die doppelte Menge beim Gehen und die dreifache Menge bei schnellstem Steigen. Beim Dauerlauf geht der Lustdurst pro Minute auf 57 Liter hinaus.

Die Form, in der wir das Herz abzubilden pflegen, hat mit der Form des menschlichen Herzes nichts zu tun. Das menschliche Herz ist seiner Gestalt nach vielmehr mit einer runden, kleinen Birne zu vergleichen.

Eine erstaunliche Elastizität besitzt der Schädel eines Erwachsenen. Geschieht es, daß der Schädel entweder durch Druck oder durch Schlag zusammengedrückt wird, so verläuft das nachteilig erst dann für den Schädel, wenn dabei mehr als anderthalb Zentimeter überstritten werden. Däß sich die Druckwirkung jedoch innerhalb einer Grenze von anderthalb Zentimeter, dann sind schädliche Folgen für den Schädel nicht zu befürchten. Vielmehr geht der Schädel, wenn die Druckwirkung aufhört, nach und nach wieder in seine frühere Form über.

Der Wettbewerbs-Barometer des Hakenkreuzbanners

Wer bringt den 50000sten Bezieher?



300.- Reichsmark

erhält derjenige, der den 50000sten HB-Bezieher bringt

100.- Reichsmark

erhält der 50000ste Bezieher selbst. Und für jeden gewonnenen Neubezieher zahlen wir eine Prämie von RM 2.-

Schicken Sie heute noch den Bestellschein ein!

Das interessiert Sie sicher!

Dagga bedroht Südafrika. Das Innenministerium der Südafrikanischen Union stellt mit Sorge ein starkes Überhandnehmen des Däischs fest. Das Däischkraut wird unter dem Namen Dagga in immer größerem Umfang an entlegenen Plätzen in Südafrika angebaut.

Neben ist gesund. Ein amerikanischer Arzt bestätigt die Lehre eines dänischen Lungenspezialisten, wonach die Frauen sich deshalb einer besseren Gesundheit und eines höheren Alters erfreuen, weil sie mehr reden als der Mann. Dadurch werde die Lunge dauernd trainiert und frischgehalten.

Junger Mann zu vermieten! Auf dem Montparnasse in Paris trat in diesen Tagen ein junger Mann auf, der ein Schild umgehängt hatte, auf dem zu lesen stand: „Junger Mann — Fahrrad — starke Arme — Gehirn — zu vermieten“.

Sie sollte Vitamina heißen. In Kalborg in Jütland ließ eine Mutter ihre Tochter auf den Namen Vitamina taufen. Der Minister griff ein und erzielte, daß der Name aus Vitamina in Nina umgewandelt wurde.

Die singende Maus verkauft. Eine der größ-

ten englischen Sensationen — Minnie, die singende Maus — ist nach Amerika verkauft worden, nachdem in Illinois eine zweite singende Maus nicht entdeckt worden war. Man hofft auf einen reichlichen Nachwuchs dieser singenden Mäuse-Gattung.

Indien schmuggelt Kleider. Die indische Regierung hat Schummelmahnahmen beschlossen, um dem immer mehr überhand nehmenden Kleiderschmuggel nach Indien Einhalt zu tun. Es handelt sich vor allem um den Import gebräuchlicher Kleider aus Europa und Amerika.

Das pochende Gewissen. Der Bahnvorstand in Ballarat erhielt in diesen Tagen von unbekannter Seite eine 1-Penny-Fremdmarke zugesandt. Der Ueberseher versicherte, daß er vor 45 Jahren die Bahn eines Tages um die Fahrkarte im Werte von 1 Penny betrogen habe.

Melonen ohne Kerne. In Nord-Dakota ist es einem Farmer auf einer Versuchstation gelungen, eine bestimmte Art von Wassermelonen vollkommen kernlos zu züchten.

Seit Stuttgart

Grau in grauer Präfektur der Stuttgarter Schnellfahr-bergs-Tal- des großen- gähe und zum- Gattung Men- Supperial, Di- überall dort, w- wird, Sonntag- den Sportplatz- Einmalig! P-änderka m- len. Selbst die- den Franzosen- als „Jand“ zu- drückt aber mer- als der wou- er in Sicht f- roßer.

Im Hauptqu-

Die Stuttgarter Kampf an. Mu- freude klingen Schritte sind e- po die deutsche- den hat. Otto- sch versammelt- gehen, dem Fr- angen Getriebe- fern. In den- Samstag ist de- Adjutanten Vi- eingetroffen. A- gewollte Ka- einer Tasse K- der des babil- na Kraft, Herr-

Das hat gerat-

Ein Blick in d- Hochpresse unte- die herrscht un- man im Schw- gegenbringt. A- jeile entgegen- allen Ernstes D- ausstellen, da w- höhe. Wenig f- hell, durch de- richtung. An- La den, der da- wird, sagt K- lichteit, daß er- aber die große- Mannheim mit- der Mannheime- Kühlung für f- mainer erhalten-

Der Reichspp-

Stuttgart verhö- lich aber Sport- Sportplatz ist f- bedenkenlos die- in legt und i- der württember- fest der deutsch- ten Stadthalle- schöner Beweis- agabend in die- und schöne Spo- jahr guter Geb- befürungen auf- zu legen. Eine- bessere Werbun- Sport hätte ma- Höhepunkt des- Hebe des Reich- Sportmann da- gauten Führer- reiche von all- unsere junge G- für Videsübung- von der Freiw- Freude und Leb- wurden von de- applaudiert.

Lacht die Zuger-

Dieser Tenor k- lind in den wir- der Turn- und- gelblich dessen, n- Automobil aller- Mit derzheim t- grühungsworte i- der Gasse aus- auf der Grobpe- ident Kimmel, v- Wir sind sicher, d- deutschen Sport-

Ein Hoffnungs-

Als wir spät- lassen, hat der- hoffen. Aber d- hil des Haken- bahn klingt nicht-

Fußb-

Frankreichs Fußballmannschaft überzeugend geschlagen

Stuttgart stand am Sonntag ganz im Zeichen des Länderkampfes — Nach fairem Kampfi hieß es 4:0 für Deutschland

(Sonderbericht unseres nach Stuttgart entsandten Sportschriftleiters)

Grau in grau der Himmel. Unaufhaltsam prasselt der Regen nieder. Doch mit gewohnter Schnelligkeit eilt der D-Bus durch Württemberg's Tal und über die Höhen — der Stätte des großen Länderspiels entgegen. Die Fahrgäste sind zum großen Teil eine ganz besondere Gattung Menschen. Es sind die gleichen, die in Stuttgart, Düsseldorf, Köln, Mannheim und überall dort, wo das braune Leder getreten wird, Sonntags in den Nachmittagsstunden zu den Sportplätzen eilen und die sich auch die Einmaligkeit des Stuttgarter Länderkampfes nicht entgehen lassen wollen. Selbst die von Saarbrücken her kommenden Franzosen in Bastenmägen sind unsicher als „Jans“ zu erkennen. Das schlechte Wetter bräut aber merklich auf die Reifestimmung und erst als der wichtige Bahnhofsturm von Stuttgart in Sicht kommt, wird man erwartungsvoller.

Im Hauptquartier der Deutschen

Die Stuttgarter Bahnhofshalle zeigt Großkampf an. Musik, Gesang und Wiedersehensfreude klingen durcheinander. Nur wenige Schritte sind es zum Hotel „Graf Zeppelin“, wo die deutsche Mannschaft Unterkunft gefunden hat. Otto Herz hat seine Schäschen um sich versammelt und hält sie vom Kommen und Gehen, dem Frage- und Antwortspiel und dem ganzen Getriebe in der Hotelhalle möglichst fern. In den frühen Nachmittagsstunden des Samstags ist der Reichssportführer mit seinem Adjutanten Limperl von München kommend eingetroffen. Arthur Stenzel, der Finanzgewaltige des DFB wird gemeldet und bei einer Tasse Kaffee treffen wir den Stellvertreter des badischen Gauportführers, Ministerialrat Kraft, Hermann Linnenbach.

Das hat gerade noch geseht

Ein Blick in die württembergische Tages- und Nachpresse unterrichtet uns über die Stimmung, die herrscht und das ungeheure Interesse, das man im Schwabenlande dem Länderkampf entgegenbringt. Als uns aber in großer Schlagzeile entgegenleuchtet, daß die Württemberger allen Ernstes Dr. Herz als „ihren Mann“ herausstellen, da werden wir Mannheimer erstlich belächeln, wenig später kommt aber, fast wie bezaubert, durch den Rundfunk die offizielle Mitteilung. In einem Zwischenspruch mit Dr. Leber, der das Spiel als Sprecher übertragen wird, sagt Herz dann mit wachsender Deutlichkeit, daß er wohl in Heghingen geboren sei, aber die große Schule des Fußballs habe er in Mannheim mitgemacht und dort in Glanzzeiten der Mannheimer Vereine das erste und beste Kniegung für seinen späteren Beruf als Reichsmann erhalten habe.

Der Reichssportführer sprach

Stuttgart versteht es heute zu feiern, vornehmlich aber Sportfeste. Der Ruf Stuttgarts als Sportstadt ist schon so gut fundiert, daß man bedenkenlos die größten Veranstaltungen dorthin legt und immer alles freudig dem Ruf der württembergischen Metropole folgt. Das fest der deutschen Leibesübungen in der großen Stadthalle ist dafür ein neuer und sehr schöner Beweis. Tausende strömen am Samstagabend in die große Halle, die schon so viele und schöne Sportfeste erlebt hat. Es war ein sehr guter Gedanke, diese Feststunde der Leibesübungen auf den Vortag des Länderspiels zu legen. Einen schöneren Anlaß und eine bessere Werbung für den gesamten deutschen Sport hätte man sich nicht denken können. Der Höhepunkt des Abends war ohne Zweifel die Rede des Reichssportführers. Da lachte jedem Sportmann das Herz im Leibe, als er den ergrauten Führer unseres Sports in jugendlicher Weise von all den Dingen reden hörte, die unsere junge Generation und den Reichsbund für Leibesübungen so sehr bewegen. Die Worte von der Freiwilligkeit des Sports und der Freude und Lebenskraft, die er vermitteln soll, wurden von dem vollbelegten Haus dankbar applaudiert.

Laßt die Jugend spielen!

Dieser Tenor der Rede des Reichssportführers und in den wirklich erstklassigen Vorführungen aller Turn- und Sportarten ein getreues Spiegelbild dessen, was der tieferer Sinn und das Zeitmotiv aller Jugendberichterstattung sein soll. Mit herzlichem Beifall bedacht wurden die Begrüßungsworte von Tschammer, die er an unsere Gäste aus dem Westen richtete. Am Verlauf der Großveranstaltung fand sich auch Präsident Rimet, vom Fußball-Weltverband ein. Wir sind sicher, er hat die besten Eindrücke vom deutschen Sport gewonnen.

Ein Hoffnungsschimmer bleibt

Als wir spät am Abend die Stadthalle verlassen, hat der Himmel seine Schleusen geöffnet. Aber der Bericht von der Spielfähigkeit des Mannens in der Adolf-Hitler-Kampfbahn klingt nicht sehr verheißungsvoll. Doch wenn das Wetter sich hält, kann man noch hoffen, daß das Spiel seine Einbuße erleidet. Die Franzosen schlafen bereits im alten Hotel Marquardt und unsere Mannschaft hat sich nach dem Besuch des „Bogelhändlers“ ebenfalls zurückgezogen. Alles bleibt beim alten, keine Erregungen und Extraktionen oder Umstellungen werden gemeldet. Nach Mitternacht trifft Oberregierungsrat Linnemann aus Berlin ein, begleitet von seinen engsten Mitarbeitern. Hoffentlich bringt der Sonntag, was wir uns alle von ihm versprechen, das ist der sehnlichste Wunsch der inoffiziellen Runde, die im „Graf Zeppelin“ noch einmal peinlich genau alles für und Wider durchspricht, bevor sie schlafen geht.

Am Sonntag

Ein herrlicher Sonntag brach an. Der Himmel hatte ein Einsehen. Die regenschweren Wolken waren am Sonntagmorgen verschwunden. Stuttgarts großer Tag wurde durch nichts mehr beeinträchtigt. Von den frühen Morgenstunden an strahlte die große Reiseumnibusse aus Frankreichs Provinzen und den deutschen Gauen ein. Am Hauptbahnhof herrschte ein drängendes Gedränge. Ein Sonderzug nach dem anderen traf ein und Tausende strömten in die schöne Feststadt. Unsere französischen Gäste benutzten die Morgenstunden zu Besichtigungsfahrten nach den schönsten Punkten der selten schönen Umgebung. Überall, wo sie auftauchten, schallten ihnen die frohen Grüße der Bevölkerung entgegen. Man konnte es deutlich merken, wie wohl sich die französischen Gäste bei uns fühlten. Mit zehntausend ist ihre Zahl bestimmt nicht zu hoch gegriffen. Selbstverständlich standen die beiden Hotels Marquardt und „Graf Zeppelin“ den ganzen Morgen im Mittelpunkt des Interesses. Die Gasthäuser hatten keine Polizeikräfte und verabschiedeten sich recht frühzeitig das Mittagessen. Der Zug zur Adolf-Hitler-Kampfbahn setzte schon Stunden vor Beginn ein.

Seit hatte kein Mensch mehr Zeit sich Gedanken über den Ausgang des Spiels zu machen. Man war glücklich, gutes Wetter und die Aussicht auf einen schönen Sport zu haben.

Um 14 Uhr in der Adolf-Hitler-Kampfbahn

Hoch ragen die Tribünen für die 72.000 über den grünen Rasen. Eine Bechermachtapelle konzertiert. Das Spielfeld bleibt leer, der Boden muß gesäubert werden. Er hatte durch den tagelangen Regen zu sehr gelitten. Schon recht frühzeitig erscheint der Reichssportführer und wenig später auch Reichshatthaler Wurr.

Der Kaufsprecher verkündet: „Bitte alle setzen, die Laufbahn räumen, Hüte abnehmen“. Es geht also los. Die Pressefotografen belegen den Tribüneneingang, aus dem die Mannschaften kommen müssen. Lustig weht die Hakenkreuzfahne in Sonne und Wind. In der Südtribüne sieht man neben der Tricolore die Grün-weiß-rote Fahne Italiens zu Ehren des Unparteiischen und das Symbol des Dritten Reiches.

Um 14.30 Uhr erschien Reichssportführer von Tschammer und Osten mit seiner Begleitung in der Ehrenloge, von den Tausenden mit stürmischem Jubel empfangen. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man Gauleiter Bürckel, die gesamte württembergische Regierung, den Präsidenten der Deutsch-Französischen Gesellschaft, Prof. Dr. von Arnim, den französischen Generalkonsul Genet, den Präsidenten des Fußball-Weltverbandes, Jules Rimet (Paris), und die führenden Männer des deutschen Fußballsports mit Reichssachamtsleiter Linnemann an der Spitze. Auf den Tribünen und auf den Rängen weht die Fahnen der beiden Länder und zu Ehren des italienischen Schiedsrichters auch die italienische Flagge.

Dann war es so weit. Kurz vor 15 Uhr sprang die französische Mannschaft ins Feld und wenig später folgten unter Führung von Risy Szejan die deutschen Spieler. Die Franzosen in blauen Hemden, weißen Hosen und roten Strümpfen, die Deutschen in weißen Hemden und schwarzen Hosen. Stürmische Begrüßung, die Nationalhymnen, dann piff Schiedsrichter Barlassina (Italien) zur Wahl — die Delcourt gewann — und dann stellten sich die Mannschaften in den zuletzt genannten Aufstellungen wie folgt:

Die Mannschaften standen:

Deutschland:

Jakob	(Jahn Regensburg)
James	(Fortuna Düsseldorf)
Wägenberg	(Mannheim)
Waldbrunn	(Mannheim)
Reisinger	(Schalke 04)
Wagner	(Schalke 04)
Wagner	(Schalke 04)
Wagner	(Schalke 04)
Wagner	(Schalke 04)
Wagner	(Schalke 04)

Frankreich:

Ignace	Ricolas	Wigot
(St. Etienne)	(St. Etienne)	(St. Etienne)
Delcourt	Waldbrunn	Wagner
(St. Etienne)	(St. Etienne)	(St. Etienne)
Waldbrunn	Wagner	Wagner
(St. Etienne)	(St. Etienne)	(St. Etienne)
Waldbrunn	Wagner	Wagner
(St. Etienne)	(St. Etienne)	(St. Etienne)
Waldbrunn	Wagner	Wagner
(St. Etienne)	(St. Etienne)	(St. Etienne)

Das große Spiel beginnt

In feierhafter Stimmung erwartet man den Beginn des Länderspiels gegen Frankreich. Deutschland hat Anstoß, und nun beginnt ohne Jubeln ein Spiel, das rasig und spannend ist, daß man für den weiteren Verlauf fürchten muß. Die Franzosen lassen keine Zweifel an ihrer Gefährlichkeit aufkommen. Nach zehn Minuten haben sie zwei Ecken erzielt und im ganzen etwas mehr vom Spiel gehabt. Ein schärfere Angriff unseres linken Flügels wird von Dupuis abgeblockt. In der 15. Minute vergibt Lehner auf Reher von Di Sarto die große Chance. Er schießt überhastet. Urban und Szejan sind fabelhaft aufeinander abgestimmt. Die erste Ecke für Deutschland, von Lehner getreten, streicht unberührt am französischen Tor vorüber. Unser Sturm findet

omnibusse aus Frankreichs Provinzen und den deutschen Gauen ein. Am Hauptbahnhof herrschte ein drängendes Gedränge. Ein Sonderzug nach dem anderen traf ein und Tausende strömten in die schöne Feststadt. Unsere französischen Gäste benutzten die Morgenstunden zu Besichtigungsfahrten nach den schönsten Punkten der selten schönen Umgebung. Überall, wo sie auftauchten, schallten ihnen die frohen Grüße der Bevölkerung entgegen. Man konnte es deutlich merken, wie wohl sich die französischen Gäste bei uns fühlten. Mit zehntausend ist ihre Zahl bestimmt nicht zu hoch gegriffen. Selbstverständlich standen die beiden Hotels Marquardt und „Graf Zeppelin“ den ganzen Morgen im Mittelpunkt des Interesses. Die Gasthäuser hatten keine Polizeikräfte und verabschiedeten sich recht frühzeitig das Mittagessen. Der Zug zur Adolf-Hitler-Kampfbahn setzte schon Stunden vor Beginn ein.

Seit hatte kein Mensch mehr Zeit sich Gedanken über den Ausgang des Spiels zu machen. Man war glücklich, gutes Wetter und die Aussicht auf einen schönen Sport zu haben.

W3 Stuttgart war der Glückliche

W3 Stuttgart — W3 Mannheim/W3 Waldhof 3:0 (0:0)

Am Vortage des großen Länderspiels in Stuttgart empfing der württembergische Fußballmeister W3 Stuttgart die durch drei Spiele des Sportvereins Waldhof verstärkte Elf des W3 Mannheim zum Freundschaftsspiel. Die 800 Zuschauer, die trotz ununterbrochenem Regen ausbarren, sahen auf dem regenbedeckten Boden ein Spiel, das nie einseitig verlief und erst nach dem Wechsel zugunsten des württembergischen Meisters entschieden wurde. In der ersten Hälfte lieferten sich die beiden Mannschaften ein ebnendürftiges Spiel, und auch die nicht ausgenutzten Torgelegheiten waren auf beiden Seiten gleich zahlreich. Die Mannheimer Gäste hatten in Mittelfeldler Ramen und den beiden Waldhof-Kampfmännern Weidinger und Leupold ihre besten Spieler. Der Innensturm war zwar angriffsunfähig, vermochte sich

aber vor dem Stuttgarter Tor nicht durchzusetzen. Nach der Pause ließ die Kampfraft der Mannheimer nach, so daß der W3 Stuttgart verhältnismäßig leicht zu drei Toren kam, die Profrod, Haaga und Koch erzielten. Schiedsrichter Linz (Stuttgart) leitete gut.

Gustav Eder in Mannheim

Dem Veranstalter der großen Berufsboxkämpfe, die am 3. April im Rosengarten stattfinden, ist es gelungen, Gustav Eder zu vier Schautämpfen zu verpflichten. Wie wir weiter erfahren, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch Walter Rosenberger, der bekannte Veranstalter der Deutschlandhalle, zu dem Mannheimer Kampfabend erscheint. Die Gegner Eders werden wir bald bekanntgeben. Jedenfalls steht heute schon fest, daß der 3. April dem Mannheimer Boxsport eine große Veranstaltung und sicher auch neuen Auftrieb bringen wird.

Leberaufschung zu Beginn der zweiten Spielhälfte

Benig verheißungsvoll wird für uns das Spiel weitergeführt. Ist unsere Mannschaft übermüdet oder die französische zum letzten Einsatz bereit? Ricolas hatte zweimal Gelegenheit zu Toren, doch Jakob ist in bester Verfassung. Den scharfen Schuß von Ignace, der den Pfofen traf, hatte er aber nicht erreichen können. Und doch vollbrachte er mit verblüffender Selbstverständlichkeit eine wahre Meisterleistung, indem er einen Schuß von Ricolas aus geringer Entfernung sicher aufnimmt. 15 Minuten Spielzeit sind vorüber, und immer noch gehört das Spielgeschehen den Franzosen. Zwei, drei Durchbrüche sind die einzigen Aktivposten der Deutschen, abgesehen selbstverständlich von Jakobs großen Taten. Unsere Befürchtung, daß sich die deutsche Elf zu Beginn jubel gemutet hat, bestätigt sich immer mehr. Ricolas und Keller brillieren immer stärker. Gellesch und Goldbrunner haben alle Hände voll zu tun, um die Gegner in Schach zu halten. Bourbotte gelingt es zudem noch, recht glücklich offensiv zu spielen, und seine beiden Verteidiger verstehen es ausgezeichnet, den gegnerischen Sturm abseits zu stellen.

Nach 30 Minuten Spielzeit geht es plötzlich wie Verabredung durch die deutschen Reihen. Siffling taucht auf halblinks, Szejan auf halbrechts auf und den Deutschen gelingt eine Ecke. Lehner tritt und Siffling lenkt den scharfen Ball zu Urban, kurz entschlossen schießt der Schaller zu 3:0 ein. Nach diesen bangen Minuten geht es wie eine Erlosung durch das Publikum. Deutschland führt 3:0. Der Mann ist gebrochen. Unsere Mannschaft steht wieder! Der Kampf wird offen, die letzten zehn Minuten sind angebrochen. Der Gegner hat von seiner Gefährlichkeit aber nichts eingebüßt. Mühenberg paßiert das Mißgeschick, einen hohen Ball abprallen zu lassen, doch bevor Jakob ihn gefaßt hat, läuft er, von Ricolas getreten, hart an den Pfofen.

Es ist doch auch einiges Pech, das unsere Gäste verfolgt. Allein für ihre Partie zu Beginn dieser Spielhälfte hätten sie ein Tor verdient gehabt. Die deutsche Schlusslinie bringt durch Siffling noch eine weitere Ecke ein, die aber von Di Sarto gut aufgefangen wird. Nach drei Minuten ist zu spielen, da läuft ein seiner Flackschuh, von Lenz unhalbar in das Netz der Franzosen. 4:0. Das Publikum überschlägt sich vor Freude.

Die Freude des Publikums kennt keine Grenzen. Der Endspurt unserer Mannschaft ist einfach bestechend. Daß er gerade in dem Moment einsetzt, als der Gegner sein Pulver restlos verschossen hatte, ist ein Zeichen großer Kampferfahrung und Bewährung in vielen internationalen Kämpfen.

Der Mann mit der imponierenden Nase, der Unparteiliche Barlassina-Italien, hat diesen gewiß nicht leichten Kampf mit einer wirklich fabelhaften Leistung geleitet. Sein forreftes Auftreten, seine klaren Entscheidungen wirkten wohlwollend auf Mannschaften und Publikum.

Die zweite Garnitur siegt in Luxemburg 3:2

Striebinger (VfR) aktivster Stürmer / Die Deutschen im Feldspiel überlegen

Dass auch der Fußball-Länderspiel gegen Luxemburg siegreich gehalten wurde, daran hatten wir nicht gezweifelt, ebenso konnte man mit einem knappen Endergebnis rechnen, denn Luxemburgs Fußball hat in den letzten Monaten doch unverständliche Fortschritte gemacht. Trotzdem gewann die deutsche Elf in Luxemburg viel sicherer, als es das 3:2 besagt. Mitte der zweiten Halbzeit lautete das Ergebnis 3:0, erst dann kamen die Luxemburger zu ihren zwei Gegentreffern, an denen Deutschlands Torhüter Köhl, der jedesmal zu lange zauderte, nicht ganz schuldlos war. Zum Schluss hatte die deutsche Elf noch ganze Minuten zu überleben, aber den Sieg ließ sie sich doch nicht mehr entreißen.

Die deutsche Mannschaft sammelte sich am Samstag in Trier. Von hier aus ging es mit dem Omnibus nach Luxemburg. Bereits an der Grenze wurde sie von einer Abordnung der luxemburgischen Fußballfreunde begrüßt. Am Samstagabend feierlicher Empfang im Alfo-Hotel. Die Gastgeber waren sehr zuvorkommend. Die deutsche Mannschaft war dann noch bei der deutschen Gefandtschaft und der Ortsgruppe der NSDAP zu Gast. Am Sonntagmorgen: Stadtrundfahrt, anschließend Empfang auf dem Rathaus durch den Oberbürgermeister.

Um 16 Uhr deutscher Zeit beginnt das Spiel. Zunächst betrat die deutsche Mannschaft das Stadion, das von fast 20.000 Menschen besucht war. Die Nationalhymnen ertönten, dann kam Luxemburgs Elf, ebenfalls stark begrüßt, und der Schweizer Schiedsrichter Wunderlin. Luxemburg hatte in seiner Mannschaftsaufstellung eine Änderung vorgenommen, an Stelle von Bernard spielte Becker (Differdingen) Mittelfeld.

Deutschland:

Kapitel	Köhl	Kloß	Schiedsrichter
Maledi	Gaucher	Wörner	Guthmann
Kemp	Bommert	Wart	Mengel
Wann	Weder	Dumont	Stammert
Majerus I	Majerus II (Bernard)		

Luxemburg:

Nach sieben Minuten Spielzeit muß die Elf aber wieder geändert werden, da der rechte Verteidiger Majerus II. eine Beinverletzung erlitt und ausscheiden mußte. Nach einigen Minuten, als feststand, daß Majerus nicht weiter spielen konnte, stellte Luxemburg mit Zustimmung der deutschen Mannschaftsführung einen Ersatzspieler, und zwar Bernard, ein. Der rechte Flügel Dumont spielte als linker Verteidiger, der linke Flügel Wann rückte auf den rechten Flügel vor, während der Ersatzmann Bernard als linker Flügel spielte. Die deutsche Elf war in der ersten Halbzeit ganz einwandfrei überlegen. Wenn auch das Halbjahresresultat genau dem des letzten Spiels in Luxemburg vor zwei Jahren entspricht, so hat das Spiel der Deutschen doch eine wesentlich andere Struktur als damals. Die junge deutsche Elf spielte um mindestens eine Klasse besser als früher. Nach dem reinen Feldspiel zu urteilen, hätte die Führung allerdings 3 bis 4:0 lauten müssen. Bezeichnend für die deutsche Feldüberlegenheit ist die Tatsache, daß Köhl während der ersten 45 Minuten keinen einzigen Schuß zu halten brauchte, und nur ein einziges Mal, in der 16. Minute, durch Herauslaufen und Wegschlagen eines Balles in Aktion treten mußte. Zwar gab es mitunter einige bedrohliche Situationen vor dem deutschen Tor, aber der luxemburgische Angriff spielte im Gegensatz zu der sehr fleißigen und auch sicheren Wintermannschaft außerordentlich schwach. Am gefährlichsten war noch der Mittelfeldspieler, der aber keine Unterstützung fand. Die Luxemburger Angriffe waren völlig unzusammenhängend und primitiv, dagegen kämpfte die Abwehr gegen den deutschen Sturm sehr achtsam. Vor allem der linke Flügel der Deutschen schlug sofort groß ein. Striebinger war eine sehr angenehme Ueberraschung, er war der aktivste Stürmer, technisch ausgezeichnet und verriet kein Kampensieber. Allerdings hat der junge Mannheimer auch in Hermann einen prächtigen Führer. Schon in der ersten Minute mußte Luxemburgs Torhüter einen Schuß Striebingers abwehren und kaum drei Minuten später fiel nach einem feinen Zusammenspiel auf Flanke von Striebingers durch Vörtingen das Führungstor. Auch in der Folge lag das Schwergewicht der deutschen Angriffe auf der linken Seite, wo Hohmann und Striebingers famos zusammenspielten. Die rechte Flanke war anfangs schwächer, wurde dann aber von Minute zu Minute besser. Luxemburgs Abwehr hatte schwere Arbeit zu leisten und kämpfte recht glücklich. Nach einer halben Stunde fiel nach prächtigem Zusammenspiel durch Maledi ein zweites Tor, das der Schiedsrichter allerdings wegen einer angeblichen Abseitsstellung nicht anerkannte. Zwei Minuten vor der Pause sah man einen gefährlichen Angriff der Luxemburger, Köhl war schon geschlagen, da schlug Gold den Ball von der Torlinie ins Feld zurück.

Die zweite Halbzeit begann mit schnellen deutschen Vorstößen und wiederum in der vierten Minute war ein Treffer fällig. Maledi, der jetzt besser eingesetzt wurde, kam zum Schuß. Hohscheidt wehrte nach links ab, wo Striebingers stand, der sicher einlenkte. Gleich darauf schoß Vörtingen ein weiteres Tor, das wieder nicht anerkannt wurde, da Maledi abseits stand. Deutschland spielte klar überlegen. Gaucher hatte mit einem Alleingang Versuch, auf der Gegenseite verlor Köhl den Ball, aber Kemp konnte das leere Tor nicht finden. Nach 24 Minuten hieß es 3:0. Gold gab den Ball weit nach vorn, Vörtingen bediente Striebingers und der Mannheimer schoß klar in die lange Ecke. In der Folge hatte Striebingers weitere gute Schußgelegenheiten, aber Hohscheidt war jetzt auf dem Posten und hielt einen Bombenschuß des deutschen Linksaußen. In der letzten Viertelstunde ließ die deutsche Elf im Gefühl des sicheren Sieges etwas nach und da wurde aus dem 3:0 innerhalb von zwei Minuten ein 3:2. Zuerst ging Köhl nicht rechtzeitig aus dem Tor, wurde von Kemp passiert und auf dessen Flanke hin schoß Stammert ein. Gleich darauf bot sich das gleiche Bild, nur schoß diesmal Kemp selbst. Nun stand trotz der deutschen Überlegenheit die Entscheidung auf des Meisters Scheide, zumal Luxemburgs Kampfsiege

erwachte. Alles schien gut, als Gaucher einen Bombenschuß in das luxemburgische Tor setzte, aber auch diesmal hatte der Treffer keine Gültigkeit, da Schiedsrichter Wunderlin auf eine Einsprache des Linienrichters hin eine Abseitsstellung feststellte. So blieb es beim 3:2, einem sehr schmeichelhaften Ergebnis für Luxemburg.

Die deutsche Mannschaft hätte viel klarer gewinnen müssen. Von den drei nicht anerkannten Toren waren zwei vollkommen rechtfertigt. Ein 5:2 hätte dem Kräfteverhältnis entsprochen. Mit der Gesamtleistung der deutschen Elf dürfte man zufrieden sein. Die Spieler sehr schnell, ließ eine feine technische Schulung erkennen und das Zusammenspiel war zeitweise vollendet. Köhl hatte wohl am meisten unter Kampensieber zu leiden, zeigte einmal ein großes Können, um wenig später eine ungewohnte Aufgereiztheit an den Tag zu legen. Die Verteidiger Appel und Klah waren nach der Pause auch nicht mehr so sicher, während alle drei Läufer von Anfang bis Schluss gleichmäßig gut spielten. Vor allem Schädler hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Im Sturm war, wie schon gesagt, Striebingers der beste Mann, aber auch Hohmann, Vörtingen und Maledi gefielen, während Gaucher nicht in bester Form war.

Gaucher Baden schlägt Burgund 3:2

Bielmeier (Waldhof) schoß allein zwei Tore

Am Tage des Länderspiels Deutschland gegen Frankreich in Stuttgart gab es eine weitere deutsch-französische Begegnung: in Dijon spielte die badische Gaucher gegen eine Mannschaft des Comité Burgund. Die badische Mannschaft, die unter Führung des badischen Gauportführers Ministerialrat Kraft stand und von Sportlehrer Tauchert betreut wurde, setzte sich aus Spielern der badischen Spitzvereine zusammen, den Angriff führte der Kaiserlicher Ruch. Burgund wurde durch die bekannte Berufsspieler des FC Sochaux vertreten.

Die deutschen Gäste wurden in Dijon überaus freundlich aufgenommen und auch nach Spielschluss von den 6000 Zuschauern stark gefeiert. Das Spiel selbst brachte der badischen Mannschaft einen zwar knappen, aber verdienten Sieg. Beiderseits wurden prächtige Leistungen gezeigt, wobei die deutschen Gäste besonders durch ihre ausgezeichnete Zusammenarbeit, die besonders vor dem Wechsel klar in die Erscheinung trat, imponierten. Ausschlaggebend für den Sieg war aber auch der ungeheure Eifer aller badischen Spieler, die sich

reslos einsetzten. Torhüter Drach (Waldhof), Konrad (VfR) in der Verteidigung, Heermann (Waldhof) in der Läuferreihe sowie Fischer (Vogelsheim), Bielmeier und Ganderotz (beide Waldhof) zeichneten sich besonders aus. In Burgunds Mannschaft überragte der rechte Flügel mit Lauri und dem bekannten Schweizer Internationalen Abegglen.

Die erste Halbzeit fand, nachdem sich beide Mannschaften gefunden hatten, leicht im Zeichen der Gäste. Ihre hervorragende Technik in Verbindung mit einer ausgezeichneten Zusammenarbeit aller Mannschaftsteile verhalfen ihnen bis zur Pause eine 2:0-Führung, wobei beide Male der Waldhoffer Bielmeier der Torhüter war. Ein wesentlich anderes Bild gab es nach der Pause. Die Franzosen ließen sich nicht ein und konnten auch durch Verke den Ausgleich erzwingen. Das Spiel wurde bei diesem Stande wesentlich ausgeglichener und man glaubte schon an ein Unentschieden, als der Waldhoffer Ganderotz zehn Minuten vor Schluss mit einem Bombenschuß das Siegestor erzielte.

Alvesheim vom Pech verfolgt

VfR Konstanz — Alemannia Alvesheim 3:0 (0:0)

Das erste Aufstiegsfinale auf Konstanzer Boden gehört der Vergangenheit an. Dem Meister des Bezirks Konstanz gelang es dabei, in der herrlichen Bodensee-Kampfbahn den Meister des Bezirks Mannheim, Alemannia Alvesheim, in einem temperamentvollen, abwechslungsreichen und mit packenden Momenten geladenen Spiel zu schlagen.

Zum ersten Male in diesem Jahr fand die Bodensee-Kampfbahn im Mittelpunkt eines solchen Spieles. Tagelang hatte es unaufhörlich geregnet und selbst am Morgen des Spieletages fiel ein wolkenbruchartiger Regen über das See- und Land nieder, der dazu beitrug, den Boden in einen nicht gerade guten Zustand zu versetzen. Als dann am Nachmittag die Sonne und ein frischer Wind über das Spielfeld wehte, konnte wenigstens die obere Rasendecke etwas austrocknen.

Das Spiel leitete Schiedsrichter Knoblauch (Eingen) vor etwa 2500-3000 Zuschauern.

Schon die ersten Minuten des Kampfes waren überaus spannend. Alvesheim lag gleich prächtig im Spiel, und bereits in der 7. Minute entstand vor dem Konstanzer Tor eine gefährliche Situation. Der freistehende Rechtsaußen der Alvesheimer gab eine gute Flanke herein, die aber abgewehrt werden konnte. Kaum war Verärgerung über diese „totfische“ Chance gekommen, schoß Alvesheim's Linksaußen im spitzen Winkel über den Torpfosten. Zwei Torgelegenheiten waren vorbei, die mit Bangen und Glück von der Konstanzer Verteidigung überstanden wurden. Konstanz wurde nun zusehends besser, ihre Angriffe gewannen an Gefährlichkeit, ohne aber vorerst Erfolge einzubringen. Eine heisse Ecke entstand vor dem Alvesheimer Tor in der 9. Minute, als der Tormann an der Strafraumgrenze foul beging. Der wuchtig getretene Straßhof wurde aber über das Tor geschöpft. Alvesheim war im Feld-

spiel tonangebend, Konstanz dagegen arbeitete die besseren Torchancen und ein entschlosseneres Spiel in der Hinterreihe heraus. Wiederholt bewies der Alvesheimer Hüter sein gutes Können. Der Kampf sah in diesem Abschnitt die Alvesheimer wiederholt im Vorteil, sie dominierten mit Wirtschaffens das Konstanzer Tor. Nach einmal bot sich für Alvesheim eine todgefährliche Gelegenheit: der Rechtsaußen hatte den Konstanzer Torhüter überschossen, der Ball rollte gegen das Tor, wurde aber hier von der Konstanzer Verteidigung gewehrt und kam zum Linksaußen, aber auch dessen Schuß konnte von der Verteidigung abgewehrt werden.

Grundverschieden von der ersten Halbzeit verlief die zweite. Mit ungeheurer Eile gingen die Konstanzer wieder ins Spiel. Sie erzwangen sich für längere Zeit eine bräunende Ueberlegenheit. In der 20. Minute droht für Alvesheim das Verhängnis herein. Die Verteidigung war zu weit aufgerückt, der Konstanzer Rechtsaußen erhielt den Ball, flüchtete zur Mitte und an dem herauslaufenden Torhüter vorbei schoß der Linksaußen zum 1:0 für Konstanz ein. Zehn Minuten später flachte der Konstanzer Rechtsaußen erneut, der Linksaußen war wieder zur Stelle und sein wuchtiger Schuß landete zum 2:0. Weitere zehn Minuten vergingen, den ungeheueren Konstanzer Angriffen war Alvesheim nicht mehr gewachsen. Es kam wiederum eine schöne Rechtsflanke, der Halbspieler war zur Stelle, und der Schuß prallte vom Torpfosten ab ins Tor. Alvesheim war mit 3:0 geknallt.

Alvesheim stellte eine technisch hervorragende Elf ins Feld, die durch flaches Fußspiel sehr zu gefallen wußte. Hervorragend schlugen sich der Tormann und die beiden Verteidiger; der linke Läufer und auch die Stürmerreihe konnte als gut bezeichnet werden. Das Resultat wird aber den Leistungen der Gäste nicht ganz gerecht, Alvesheim hatte trotz guter Leistungen großes Pech.

Auffliegs-Spiele in Baden

Karlsruhe und Rehl siegen weiter

Die Spiele um den Aufstieg in die badische Fußballgauleague wurden am Sonntag mit drei weiteren Treffern fortgesetzt. Zum erstenmal griff auch der VfR Konstanz in die Ereignisse ein, der zu Hause den Meister von Unterbaden-West, Alemannia Alvesheim, überraschend glatt 3:0 (0:0) besiegte. Sonst setzten sich die Sieger des Vorjahrens erfolgreich durch. Phönix Karlsruhe besiegte den SC Freiburg 4:0 und der VfR Rehl den VfB Wiesloch 1:0. Obwohl noch alles „drin“ ist, scheint es, als ob dem SC Freiburg und dem VfB Wiesloch die Aufstiegsleiterrollen zufallen.

Phönix Karlsruhe — SC Freiburg 4:0 (1:0)

Der SC Freiburg hatte im Karlsruher Wildpark-Stadion nicht viel zu bestellen. Besonders ihre Stürmer wirkten direkt harmlos, jedenfalls hatte die ausgezeichnete Phönix-Abwehr wenig Mühe, sie immer zum Stehen zu bringen. Unter diesen Umständen hätte die Torabwehr der Karlsruher weit höher ausfallen müssen, eine Tatsache, die besonders auf die erste Hälfte zutrifft und den Phönix-Stürmern nicht gerade das beste Zeugnis ausstellt. Erst nach der Pause, nachdem Toram seine Mannschaft schon in 1:0-Führung gebracht hatte, kam der Phönix-Angriff voll auf Touren und auch die übri- gen Mannschaftsteile lieferten ein vorbildliches Spiel. Toram, Schwebel, der Schosser ausgezeichnet ersetzte, und Förd, erzielten bis zum Schluss noch drei Tore, damit einen glatten 4:0-Sieg sicherstellend. Schiedsrichter Höhn (Mannheim); 2000 Zuschauer.

Unglückliche Wieslocher Niederlage

VfB Wiesloch — FB Rehl 0:1 (0:1)

Zu seinem ersten Aufstiegsfinale auf eigenem Plage mußte der Meister der Gruppe Ost mit zwei Ersatzleuten das Spiel aufnehmen. An ihnen lag aber nicht die Schuld, daß auch das zweite Aufstiegsfinale verloren ging. Einzig und allein der Sturm zeichnete hierfür verantwortlich, der diesmal in keiner Weise überzeugen konnte. Wohl war das Feldspiel recht ansprechend und zahlreiche Torchancen wurden herausgespielt, aber nicht eine einzige davon konnte verwandelt werden. Dem Spielverlauf nach hätte das Resultat gut 4:1 für Wiesloch lauten müssen, so überlegen wurde der Kampf geführt. Das Endverhältnis lautete am Schluss 0:2 für Wiesloch, aber unglückliches Pech und eine zahlreiche Gästeverteidigung verteilte immer wieder im letzten Moment einen längst verdienten Erfolg.

Die Gäste hatten ihre besten Leute in der Abwehr stehen, die von ihrer Körperstärke reichlich Gebrauch machten und auch durch ihre Größe den kleinen Wieslocher Stürmern gegenüber meist im Vorteil blieben. Die Deckungsarbeit der Gäste war sehr ausgeprägt und mit der ausschlaggebenden Faktor.

Ungefähr 1500 Zuschauer hatten sich eingefunden, als Schiedsrichter Seltam, OS Feldberg, der das spannende Treffen einwandfrei leitete, das Spiel anpfiff.

Von allem Anfang an kämpften beide Mannschaften mit vollem Einsatz. Schon in der ersten Minute verzeichnete Wiesloch durch seinen Halbspieler Kehler einen Latenschuß und wenig später schoß auch der Linksaußen Kersch vollkommen freistehend über das Tor. Nur mit größter Mühe konnten die Gäste die folgenden stürmischen Angriffe der Blauen abwehren. Nur langsam machte sich Rehl frei und konnte das Spiel offener gestalten. Mitte der ersten Halbzeit glückte dem Mittelfeldspieler Kahl für die Gäste das einzige und entscheidende Tor des Tages. Nachdem die Gäste die Führung erlangt hatten, verlegten sie sich nun völlig auf die Abwehr. Meist waren 4 bis 5 Leute im Strafraum zurückgehalten und verlegten den kleinen Wieslocher Stürmern, die auf dem aufgeweichten Boden dem schweren Gegner gegenüber im Vorteil waren, den Weg zum Tore. Auf diese Weise gelang es den Gästen, das Resultat bis zur Pause zu halten.

Nach Halbzeit bot sich immer und immer wieder das selbe Bild. Wiesloch drängte und brängte, Torgelegenheiten wurden des öfteren herausgespielt, doch die zahlreiche Gästeabwehr, aber auch ein unglückliches Pech verweigerte den Erfolg. Eden auf Eden wurden erzielt, doch den letzten Einsatz vernichtete man letzten Endes doch. Bei dauernder Ueberlegenheit von Wiesloch ging das Spiel zu Ende, womit die Mannschaft eine unerdiente Niederlage hinnehmen mußte.

Stand der Aufstiegs-Spiele

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Phönix Karlsruhe	2	2	0	0	5:0	4
VfR Rehl	2	2	0	0	3:1	4
VfR Konstanz	1	1	0	0	3:0	2
Alem. Alvesheim	2	1	0	1	4:5	2
VfB Wiesloch	2	0	0	2	2:5	0
FC Neureut	1	0	0	1	0:1	0
SC Freiburg	2	0	0	2	1:6	0

Die unter m
Nacht abschlie
baten begann
fien in die G
Frankfurt un
stunden mit
technischer A
auch dem Sp
Sieg verdient
unvermögen
wohl der erste
weisen sein.
nen die Ein
Sieg war
verursachen.
gebenen Eufst
alles in allem
glette Sartzu
nem Straßho
21. Minute.
lich Torhüter
schlechtei der
und Hörnle
ler. 3000 Zus
MEV Dar
In diesem
weit in die
beit zu vertie
wohnien Norm
nur an Mittel
der in der er
Abwehrspiel
hellung (nach
brachte. Hinz
dem Ausfall
leiden hatte
eine anspreche
termannschaft
heimer war ve
nute durch de
gegen S
Dieses erlie
zwischen Saar
hand im Zeit
reihen und so
erste Hälfte ve
güllichen, erst
bedürfen etwas
durch Keme
Nürnberg drä
hart, aber de
nicht mehr
Schiedsrichter
Wader Mün
Die Wiesloche
Spitze der L
lagen, mußten
dieser Spielz
hinnehmen. A
nach München
dener Blauhe
ter, das seit
spiele ausgege
Augenblick an
twer Stürmer
Klepp
der als verble
den die Blau
ersten Hälfte
aber auch für
Da sich beide
wießen, fiel vo
durch den Wa
Beders mit d
Pause war de
ersten Tor ver
reich. Obwohl
sehen, wenigst
blieb es bis
Die Ta
Gau
L. H. Rührbe
H. Schweinsu
Kern. Münch
SpBg. Rührb
1899) Münch
1899) Münch
Hader Münch
H. Augsburg
H. Augsburg
H. Augsburg

Der Karlsru
tag den Tabell
teibaden-Nord
nur 300 Zuscha
geschwächer G
fela. Besonde
war klühreue
jellen Treffer
fünf auf sein
ausen vor der
nicht nur gleich
überlegenes
nung des R
ein Eigentümer
hand brachte.
hintereinander
lufen und de
aber wieder
Rechtsaußen
brachte. Schied
gul.

Der Karlsru
tag den Tabell
teibaden-Nord
nur 300 Zuscha
geschwächer G
fela. Besonde
war klühreue
jellen Treffer
fünf auf sein
ausen vor der
nicht nur gleich
überlegenes
nung des R
ein Eigentümer
hand brachte.
hintereinander
lufen und de
aber wieder
Rechtsaußen
brachte. Schied
gul.

Der Karlsru
tag den Tabell
teibaden-Nord
nur 300 Zuscha
geschwächer G
fela. Besonde
war klühreue
jellen Treffer
fünf auf sein
ausen vor der
nicht nur gleich
überlegenes
nung des R
ein Eigentümer
hand brachte.
hintereinander
lufen und de
aber wieder
Rechtsaußen
brachte. Schied
gul.

Der Karlsru
tag den Tabell
teibaden-Nord
nur 300 Zuscha
geschwächer G
fela. Besonde
war klühreue
jellen Treffer
fünf auf sein
ausen vor der
nicht nur gleich
überlegenes
nung des R
ein Eigentümer
hand brachte.
hintereinander
lufen und de
aber wieder
Rechtsaußen
brachte. Schied
gul.

Der Karlsru
tag den Tabell
teibaden-Nord
nur 300 Zuscha
geschwächer G
fela. Besonde
war klühreue
jellen Treffer
fünf auf sein
ausen vor der
nicht nur gleich
überlegenes
nung des R
ein Eigentümer
hand brachte.
hintereinander
lufen und de
aber wieder
Rechtsaußen
brachte. Schied
gul.



FROHE OSTERN

in Schuhen von Hartmann

MANNHEIM · 07.13 · OSRAMHAUS

Salon Schmitt stadtbekannt für Dauerwellen, preiswert, elegant! (Haltbar).

Salon Schmitt, P 7, 14 am Wasserturm

Zeitungenlesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

den
weiter
die badi-
tag mit drei
erkenntnis
die Ereignisse
Unterbadens-
rassend glatt
die Sieger
arch. Phönix
ura 4:0 und
1:0. Obwohl
als ob dem
Wiesloch die

Ruffligspiele im Gau Südwest
Sportfr. Frankfurt — Phönix Ludwigs-
hafen 1:0 (0:0)

SV Waldhof auch badiischer Handball-Gaumeister
SV Waldhof schlägt im Endspurt Tgd. Reisch 11:3 (6:3)

Die unter unglücklichen Umständen im letzten Jahr abgeschlossene Elf von Phönix Ludwigs-
hafen begann die Spiele um den Niederrhein-
pokal in die Gauliga nicht gerade glänzend. In
Frankfurt unterlagen die Pfälzer den Sport-
freunden mit 0:1 (0:0). Tore, obwohl sie in
technischer Beziehung klare Vorteile hatten und
auch dem Spielverlauf nach einen klaren
Sieg verdient gehabt hätten. Großes Schick-
salsmangel, vor allem von der Rolle, mag
wohl der erste Grund zu dieser Niederlage ge-
wesen sein. Mit einem ungeheuren Eifer ge-
gen die Einheimischen in den Kampf, und ihr
Sieg war — wenn die beiden durch Raufspiel
verursachten, aber vom Schiedsrichter nicht ge-
gebenen Elfmeterbälle hinzugezogen werden —
alles in allem verdient. Das einzige Tor er-
zielte Hartung 2 nach einem vorausgegan-
nen Straßlauf wegen Handspiels in der
21. Minute. Die Hintermannschaft, einschließ-
lich Torhüter Reisch, war der beste Mann-
schaftsteil der Pfälzer. Dattinier, Rühm
und Hartung waren sonst die aktivsten Spie-
ler. 3000 Zuschauer.

MSV Darmstadt — Opel Rüsselsheim
0:1 (0:0)

In diesem Spiel hatte Opel Rüsselsheim bis
weit in die zweite Hälfte hinein schwere Ar-
beit zu verrichten, um endlich zu seiner ge-
wohnten Form aufzulaufen. Es mag vielleicht
nur an Mittelfeld und Schußkraft gelegen haben,
aber in der ersten Hälfte kam zu hart betontes
Abwehrspiel, lieferte, aber gleich nach der Um-
stellung (nach dem Wechsel) System ins Spiel
brachte. Hinzu kam, daß der Gegner hart unter
dem Ausfall seiner beiden Außenstürmer zu
leiden hatte. Somit bot der MSV Darmstadt
eine ansprechende Leistung, vor allem die Hin-
termannschaft. Der 1:0 (0:0)-Sieg der Rüssels-
heimer war verdient und wurde in der 35. Mi-
nute durch den Halbrechten errungen.

Saar 05 Saarbrücken
gegen Neu Sfenburg 1:0 (0:0)

Dieses erste Ruffligspiel in Saarbrücken,
zwischen Saar 05 und dem VfL Neu Sfenburg
hand im Reichen zweier schwachen Stürmer-
reihen und sonstigen Hintermannschaften. Die
erste Hälfte verlief im großen und ganzen aus-
geglichen, erst nach dem Wechsel kam Saar-
brücken etwas auf und erzielte in der 18. Mi-
nute durch Klement den einzigen Treffer. Neu
Sfenburg drännte in der Folgezeit zwar sehr
hart, aber der Sieg war den Einheimischen
nicht mehr zu entreißen. 1000 Zuschauer;
Schiedsrichter Klotner (Worms).

Wacker gerettet
Wacker München — Spvg. Fürth 3:0 (1:0)

Die Abwehrkräfte, die lange Zeit mit an der
Spitze der Tabelle der bayerischen Gauliga
lagen, mußten im letzten Meisterschaftsspiel
dieser Spielzeit noch einmal eine Niederlage
hinnehmen. Obwohl sie mit der härtesten Elf
nach München kamen, gegen die Mün-
chener Wacker mit 0:3 den kürzeren. Wack-
er, das seit Wochen vom Abstieg bedroht ist,
spielte außergewöhnlich gut, setzte sich vom ersten
Angriff an würdevoll ein. Die Folge produ-
ktiver Stürmerarbeit war dann auch der Sieg.

Klepper neueste Modelle
nur Mannheim 07.24 Tel. 3102

der als verdient zu bezeichnen ist. Damit wer-
den die Wackerleute wohl gerettet sein. In der
ersten Hälfte übernahm Wacker das Kommando,
aber auch Fürth war wiederholt sehr gefährlich.
Da sich beide Abwehrreihen als sehr sicher er-
wiesen, fiel vor der Pause auch nur ein Treffer
durch den Wackeraner Wacker, der eine Flanke
Wackers mit dem Kopf verwandelte. Nach der
Pause war der gleiche Spieler, der bei seinem
ersten Tor verfehlt wurde, noch zweimal erfolg-
reich. Obwohl die Fürther nunmehr alles ein-
setzten, wenigstens zum Schlußtreffer zu kommen,
blieb es bis zum Schluß bei 3:0.

Die Tabelle der Gruppe:
Gau XVI — Bayern

	Spiele	gew.	un. vert.	Tore	Pkt.	
1. FC Nürnberg	18	13	1	4	47:16	27
FC Schweinfurt	17	10	2	5	42:28	22
Bayern München	18	8	4	6	49:31	20
Spvg. Fürth	18	8	2	8	29:35	18
1900 München	17	7	2	8	26:34	16
FC Ansbach	18	6	4	8	28:38	16
Wacker München	17	4	7	6	30:22	15
FC Augsburg	16	5	4	7	23:28	14
FC Koblenz	18	4	5	9	26:47	13
FC Nürnberg	17	5	3	9	27:38	13

Karlshof SV — Germania Durlach 6:3

Der Karlshofen Fußballverein hatte am Sam-
stag den Tabellenzweiten der Bezirksklasse Mit-
telbaden-Nord, Germania Durlach, zu Gast. Vor
nur 300 Zuschauern errang der KSV trotz erlaß-
gewählter Elf einen achtbaren 6:3 (1:1)-Er-
folg. Besonders Nationalspieler Damminger
war klugfindig aufgelegt. Von den sechs er-
zielten Treffern brachte er nicht weniger als
fünf auf sein Konto. Die Gäste hatten 20 Mi-
nuten vor der Pause ihre beste Zeit, in der sie
nicht nur gleichwertig waren, sondern sogar ein
überlegenes Spiel lieferten. Nach der 1:0-Füh-
rung des KSV brachten Verteidiger Bierbrat
ein Eigentor, das den Durlachern den Gleich-
stand brachte. Nach der Pause schloß Damminger
hinterher mit vier Toren. Durch ihren Halb-
finten und den Mittelfeldspieler kamen die Gäste
aber wieder auf 5:3 heran, aber Karlshofen
Rechtsaußen Watz seinen sechsten Treffer an-
brachte. Schiedsrichter Döfer (Karlshofen) leitete
gut.

Weitere Handball-Gauligaspiele
SV 62 Weinheim — TSV Rühlod 9:7 (6:2)

Die Aussichten der Weinheimer Turner, doch
noch nach der ausbleibenden Lage den Verbleib
in der Gauliga sicherstellen zu können, ließen
immer mehr. Diesmal wurden die Rühloder
Turner auf eigenem Gelände geschlagen,
so daß die Abstiegssperre erst im letzten Spiel
TSV Siedersheim — TSV Weinheim, das die
Verpflichtung unbedingt gewinnen müssen, ge-
klärt werden kann. Mit großem Spielver-
stand wurde der Kampf gegen Rühlod ausgetragen
und durch herrliche Kombinationen in der Stür-
merreihe bis zur Pause ein Vorsprung erzielt,
der eigentlich zur Sicherstellung der beiden
Punkte hätte genügen müssen. Doch im Schluß-
abschnitt des Kampfes kam Rühlod in bedroh-
liche Nähe des Ausgleiches und nur den ver-
zweifelten Anstrengungen und letztem Ausfall
der Turner war es zu verdanken, daß beim
Endpfiff des Unparteiischen Ganser (Kaiserlautern)
ein Vorsprung von zwei Toren festzuhalten
war, der ihnen zwei kostbare Punkte als Oster-
fest brachte.

TSV Ostfriesheim — VfR Mannheim
9:5 (3:3)

Auch dieser Kampf war für die Ostfriesheimer
Turner von größter Wichtigkeit, galt es
doch, durch einen Sieg endgültig die Sorgen
des Abstieges loszuwerden. Daß dies un-
bedingt erforderlich war, hat uns der Ostfrie-
singer Spielausgang gezeigt. Beide Mannschaften
mühten diesen Kampf mit Eifer zu betreiben, wo-
bei auf beiden Seiten die wertvolleren Kräfte
zu sehen waren. Die Rühloder Spieler waren wäh-
rend der größten Dauer des Kampfes ton-
angebend und sorgten stets für einen knappen
Vorsprung, der jedoch jeweils wieder von
den Wackerherren egalisiert wurde. Selbst nach
10 Minuten vor Spielende hatte VfR mit 4:5
Toren den Spielstand für sich, als Ostfriesheim

auf's Ganze ging und die gesamte Mannschaft
in den Angriff schied. Dieser plötzlichen
Uebermacht sahen sich die Rühloder Spieler
gegenüber und die während des ganzen Spieles
so vorzüglich arbeitende Hintermannschaft
konnte es nicht verhindern, daß die Ostfrie-
singer mittels Straßwürfen in rascher Folge einen
klaren Spielstand für sich erzielten. Der jeder-
zeit fair ausgetragene Kampf wurde von
Schiedsrichter (Kaiserlautern) in sicherer Weise geleit-
et.

Die Tore erzielten für den Sieger Hartmann
(4), Wabel (3), Kuer A. und Kuer, für die
Rühloder Spieler waren Kemerer (2), Brandmaier
(2), und Morgen erfolgreich.

TSV Ettlingen — SC Freiburg 8:6 (4:2)

Daß die Ettlinger in ihrem letzten Verbands-
kampf doch noch einen Sieg davontragen wür-
den, hatte man wohl allgemein nicht erwartet.
Obwohl acht Spieler der alten Mannschaft das
Spiel von außen ansehn mußten, brachte Ett-
lingen mit den Ersatzspielern eine Gesamt-
leistung zustande, die ihnen einen verdienten
Sieg über die zum Abstieg bereits verurteilten
Freiburger Sportler einbrachte. Ob ihnen dieser
Punkterfolg noch nützen kann, ist in Frage
gestellt, da Weinheim noch einen Kampf in
Siedersheim zu bestehen hat und bei der augen-
blicklich guten Form dieser Elf auch mit einem
Punkterfolg der Ober gerechnet werden kann.

Freiburg gab sich in seinem letzten Gauli-
spiel in der Gauliga nicht so leicht geschlagen und
kam in der ersten Hälfte sogar zu einer aller-
dings vorübergehenden Führung. Auch in der
zweiten Hälfte war der Kampf ausgeglichen,
doch Ettlingen war erfolgreicher und sicherte
sich einen klaren Vorsprung. Erst in den letz-
ten Minuten, nachdem ein Gastspieler vom
Platz gewiesen war, vermochte Freiburg noch
dreimal ins Schwarze zu treffen und somit die
Niederlage erträglich zu gestalten. — hsm.

Hockeygäste aus Wiesbaden liegen
MTS unterliegt gegen TSC Wiesbaden knapp 2:3

Die Mannheimer Turngesellschaft hatte am
Sonntagvormittag den bekannten Tennis- und
Hockeyklub Wiesbaden zu Gast. An der Zeit-
weide lieferten sich die ersten Mannschaften
einen fairen und spannenden Kampf, den Wies-
baden mit Glück gewinnen konnte.

Die MTS, die in kompletter Aufstellung er-
schienen war, kam sehr schnell ins Spiel. An-
griff auf Angriff wurde gegen das Wacker-
vorgetrieben. Doch immer wieder ging entweder
der Torhüter des klugen kombinierenden MTS-
Sturms knapp daneben oder landete beim siche-
ren Gasttorwart. Da kam der Halbfinten, Wies-
badens bester Stürmer, auf einen Fehler der
Mannheimer Verteidigung zum ersten Schuß;
Schäfer im Tor konnte den schärferen Ball mit
der Hand abstoppen, aber nicht mehr verhindern,
daß er noch über die Torlinie rollte. 1:0 für
Wiesbaden. Das Spiel wurde nun nach der
anfänglichen Ueberlegenheit der MTS ausge-
glichen. Da brachte endlich eine vorbildliche
Kombination Gantner — E. Junge —
Seibert — Gantner den schon längst
jährlingen Torerfolg, der den Ausgleich herstellte.

Nach der Pause blieb weiterhin das Spiel
offen. Auf beiden Seiten boten sich zahlreiche
Tor Gelegenheiten. Wieder war es der Halbfinten
der Gäste, der das zweite Tor einleitete, das
dann vom Linksaußen eingeleitet wurde. 2:1
für Wiesbaden. Bald darauf brachte eine durch
E. Junge verwandelte Straßflanke für die
Mannheimer den Ausgleich. Jedoch hielten sich
die Gäste wieder durch ihren Halbfinten die
Führung, die sie auch weiterhin durch ihr be-
schränktes Durchdringen des Tempos bis zum Schluß
behielten. MTS ließ dagegen merklich nach und
konnte den verdienten Ausgleich nicht mehr er-
zielen.

Die Gäste hatten ihre besten Leute in der Ver-
teidigung, dem unermüdbaren Mittelfeld und
dem gefährlichen Halbfinten. MTS brachte eine
sehr gute Gesamtleistung zustande. Insbesondere
der Innensturm mit Boos, E. Junge,

Gantner, der Rechtsaußen Seibert und
der Torwart Schäfer ragten hervor. Ebenso
konnten die Gäste in der Verteidigung gefas-
selt. Die Unparteiischen Hochadel und Ger-
bert (beide Germania) leiteten ausgezeichnet.
2. Mannschaften 0:0.

**Wiesbaden Frauen, bei denen die be-
kannte Tennisspielerin Marieluise Horn
mitwirkte, lieferten gegen eine MTS-Germania
Kombination ein überlegenes Spiel. Mit 6:1
Toren hielten sie sich auf dem Germaniaplatz
einen hohen Sieg.** — hsm.

Todeskurz von Gießermeisterkaynaud

Die Antwerper Winterbad-Männer
am Samstag wurden durch den Todeskurz des
französischen Gießermeisterkaynaud Andre Kay-
naud im Wasser ertrunken. Kaynaud kam beim
10. Kilometer der „Weltmeisterschafts-Revanche“
so unglücklich zu Fall, daß er von dem dicht da-
hinter fahrenden Schrittmacher des Belgiers
Konfje, Ernest Bakauer, überfahren
wurde und so liegen blieb. Ein furchtbares
Schicksal für den jungen Franzosen, der er
gerade in dem Rennen den Tod fand, in dem
er gegen die fünf Endlaufgegner der letzten zä-
hler Weltmeisterschaft, Lacquehaye, Se-
vergnin, Konfje, Meze und Lod-
mann, beweisen wollte, daß er den Titel eines
Weltmeisters zu Recht trug, nachdem er seit dem
Weltmeisterschaftsrennen so viel vom Reich ver-
loren war. Kaynaud, der 31 Jahre alt war,
kam aus dem Lager der Mannschaftsführer, wo
er vor wenigen Jahren zahlreiche Erfolge zu
verzeichnen hatte und auch mit seinem ständi-
gen Partner Daven im Jahre 1929 das Pariser
Sechskampfsrennen gewonnen hatte.

Die Veranstaltung, die mit einem Siege von
Schere über Kiser im Hahnenkampf ein-
geleitet worden war, wurde nach dem bedauer-
lichen Unfall sofort abgebrochen.

Handball-Gauligas					Spiele gew. un. vert. Tore Pkt.				
SV Waldhof	17	16	1	—	187:61	33			
TSV Rühlod	17	14	1	2	127:89	29			
TSV Reisch	18	13	—	5	118:78	26			
VfR Mannheim	17	7	5	5	118:92	19			
TSV Siedersheim	17	6	2	9	82:78	14			
TSV Rühlod	18	6	2	10	108:136	14			
TSV Ostfriesheim	18	6	—	12	95:135	12			
TSV Ettlingen	17	5	1	12	90:151	11			
TSV 62 Weinheim	17	5	—	12	97:140	10			
SC Freiburg	18	3	—	15	91:152	6			

Einbruch des Judentums in deutsche Literatur

Von Dr. Wilhelm Stapel

Eschen erscheint in den Schriften des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands eine Arbeit von Dr. Wilhelm Stapel, dem bekannten Herausgeber des „Deutschen Volkstums“, unter dem Titel: „Die literarische Vorbereitungszeit der Juden in Deutschland 1918 bis 1933“ (44 Seiten, kart. 1,50 RM.). Hier zeigt einer der besten Kenner der Judenfrage Wesen und Ziel der erstrebten Judenbereinigung im Deutschland der Nachkriegszeit auf. Wir veröffentlichen aus dieser Schrift nachstehenden Auszug.

Literaturkritik pflegt sich als die Begleiterscheinung einer hochentwickelten Literatur einzustellen. Schon die römischen Dichter des augusteischen Zeitalters bezogen allerlei kritische Bosheit. Unter den Strahlen des Sonnenlichts in Paris entwickelte sich die Literaturkritik, um nicht zu sagen die Literaturbosheit, in beträchtlichem Ausmaß. Aber daß die Kritik zu einem besonderen Beruf wird, ist erst möglich in einer Zeit, in der die Massenhaftigkeit der Produktion und Konsumtion von Literatur das Zwischenstück zwischen beiden, den auswählenden, verteilenden und regelnden Handel, zu einer lebenswichtigen Funktion werden läßt. Die Literaturkritik gehört der zwischen Produktion und Konsumtion, zwischen Dichter und Volk vermittelnden Funktion des Handels zu: Sie wählt aus, was gelten soll, sie propagiert und retartiert die Verbreitung der Bücher, sie macht die Moden der Literatur, sie führt Haufe und Masse der „Neuererscheinungen“ herbei. In einer sozialistisch geordneten Planwirtschaft des Geistes wird die Funktion von zuständigen Beamten, von den Professoren, den Lehrern, den beamteten Zensoren aller Art ausgeübt. In einer „freien“ Geisteswirtschaft wird sie von freien Schriftstellern, eben den „Kritikern von Beruf“, ausgeübt.

In dem voll entwickelten Literaturbetrieb des neunzehnten Jahrhunderts waren erlesene Verleger und Verleger sowie Buchhändler, zweitens Lehrer aller Art, drittens Bibliothekare und viertens Literaturkritiker die Vermittler zwischen Dichter und Volk. Sie waren gleichsam der Filter, durch den die Dichtung an das Volk gelangte. Von diesen vier Gruppen konnten die Kritiker je wohl am raschesten arbeiten und auf dem Plan sein als auch am weitesten wirken: sie hatten das Publikum der Zeitungen und Zeitschriften. Dadurch war der Kritiker den andern an Einfluß überlegen. Er wählte aus, was man literarisch zu beachten hatte, er bestimmte den Ton, wie man sich verhielt und unterhielt: begeistert, achtungsvoll, spöttisch, verächtlich usw. Man kann den Einfluß des Literaturkritikers der großen Zeitungen und Zeitschriften bis in die Literaturgeschichte angegebener Professoren hinein nachweisen. Die Kritik, eben weil sie am raschesten und am breitesten wirken konnte, war zur Herrin der öffentlichen literarischen Meinung geworden.

In diese Sphäre, also waren von der Entstehung an die Juden eingedrungen. Die Kritik wurde eine der wichtigsten Einbruchsstellen für eine gewisse geistige Vorbereitung des Judentums im deutschen Leben überhaupt.

Nicht eine besondere Begabung, ein besonderer Scharfsinn machte den Juden zum führenden Kritiker. Vielmehr waren es drei natürliche Ursachen, die ihn gerade auf dieses Gebiet lockten.

Erstens. Wenn der Jude auch von Kindheit an die deutsche Sprache gebrauchte und in ihr alles ausdrücken konnte, was er wollte, so blieb doch diese Sprache immer ein Leben, das nicht aus der jüdischen Substanz, der jüdischen Seele und dem jüdischen Körperbau, hervorgegangen war. Darum konnte für ihn die Sprache immer nur ein mittelbarer (indirekter) Ausdruck, niemals ein ursprüngliches Ausfließen seines Le-

bens sein. Er konnte mit Geschick, und vielleicht mit großem Geschick, den Rhythmus und Klang vorgegebener deutscher Dichtung nachzudichten suchen und auf diese Weise eine mittelbare Wirkung auch auf den Deutschen erzielen, aber er konnte sich nicht nat. äußern, weil ein nat. Ausfließen seiner Seele an die Inkongruenz der sprachlichen Mittel scheitern mußte. Er konnte immer nur eine geklebte Vollkommenheit statt einer gewachsenen Vollkommenheit zustande bringen. Sobald er unmittelbar aus der eigenen Seele zu bilden versuchte, mußte die Inkongruenz des Ausdrucks peinlich offenbar werden. Daher war der jüdische Dichter zur Reflexion über die Dichtung gezwungen. Er beschäftigte sich kritisch mit der Dichtung, um

das Vorbild, sei es durch besonderen Geschmack, sei es durch besondere Wendungen des Geistes, zu überbieten. So ergab sich, und zwar unvermeidlich, daß der Jude, der sich der deutschen Dichtung widmete, sowohl Kritiker wie Künstler wurde. Die Vereinigung von Kritikertum und Künstlertum ergab den Typ des Literaten.

Zweitens. Im achtzehnten Jahrhundert wurde die deutsche Dichtung durch Gestalten wie Klopstock, Goethe und Schiller nobilitiert. Die Pflege der Dichtung war das, was damals die Nation zusammenhielt. Seit jener Zeit wurde im deutschen Volke der Dichter als solcher verehrt. Er war zu einer öffentlichen Gestalt, zu einem Repräsentanten der Nation emporgewachsen. Da nun der Drang der Juden nach öffentlicher Gel-

tung sich in den alten öffentlichen Berufen des Offiziers, des Beamten und des christlichen Priesters aus Gründen, die im Wesen des Jüdischen liegen, nicht befriedigen konnte, so war für sie der Weg, durch Dichtung und Wissenschaft öffentliche Anerkennung zu erringen, verlockend genug. Es war zudem der Weg der geringsten körperlichen Anstrengung. Aus Gründen, die Thomas Mann in seiner Novelle „Tonio Kröger“ aufgedeckt hat, fühlte sich der Jude zu der „geistigen“ Welt der Dichtung, die nun aus Dichtung zu Literatur geworden war, hingezogen. In den beiden Gestalten des Literaten und des Räzens verflochten der Jude, seinem Namen Geltung und seinem Hause Glanz zu verschaffen. Jüdische Literaten und Räzen schufen jene merkwürdige literarische Zwittemwelt, in der sich die gesunden und tieferen deutschen Dichter bald nicht mehr wohl fühlten, so daß es für einen Deutschen fast anrüchig wurde, „Literat“ zu sein oder sich viel mit diesen Leuten abzugeben. Waren nicht immer wieder große deutsche Dichter erschienen und hätte nicht die Schule immerfort die Achtung vor den großen deutschen Werken unserer Dichtung gepflegt (an dieser Achtung änderte die „Verseklung“ durch manche unzulänglichen Lehrer nichts), so hätte das Getriebe jüdischer Literaten und Räzen das deutsche Volk auf dem literarischen Gebiete bald völlig vergärtet. Es kam dahin, daß die eigentlichen deutschen Dichter in jener Literaten-Öffentlichkeit nur noch nebenbei mit erwähnt wurden. Man begnügte sich ein wenig von oben herab, nahm sie aber nicht für voll — man denke an das Schicksal Wilhelm Raabes. Die Pflege der wirklichen Dichtung war nur noch in „Gemeinden“ von geringerer Öffentlichkeit möglich. Ein Kiese wie Jeremias Gotthelf hat bis heute unter den Nachwirkungen jener Literaten-Öffentlichkeit zu leiden gehabt.

Drittens. Wer in ein fremdes Land reist, stellt sich, sobald er in der Fremde ist, völlig anders zu der Umgebung ein als in der Heimat. Seine Sinne werden wacher, seine Gedanken liegen auf dem Sprung, er ist immerfort in Bereitschaft, sich mit dem Fremden, das ihm entgegentritt, auseinanderzusetzen. Seine Haltung wird abwehrend und angreifend zugleich. Es stellt sich ein natürliches Bedürfnis zur diskutierenden Auseinandersetzung ein, und das führt ihn leichter als in der Heimat zur Polemik. Da das Judentum unter fremden Völkern, in der „Galuth“, lebt, hat es, im allgemeinen, ein starkes Bedürfnis nach Diskussion und Polemik. Durch Polemik sucht man den anderen innerlich unsicher zu machen, damit er das annehme, was man ihm bringt. Polemik ist das Mittel, durch das der Jude sich seinen geistigen Ort und mittelbar auch seinen wirtschaftlichen Ort in der Fremde erobert. Der Sieg über den andern ist um so vollständiger, je mehr es gelingt, dem andern sein Eigentümliches, sein Schamhaftes, Gehütetes fragwürdig, klein und verächtlich zu machen. Die Reizung zur Polemik, die, ohnedies ein Bestandteil des jüdischen Charakters, aus der Situation der Galuth einen besonders kräftigen Anreiz empfing, mußte den Juden in das Gebiet der Kritik führen. Gerade auch in der Literaturkritik konnte er sich durch Polemik Raum schaffen.

Der Weg des Judentums, der Weg der literarischen Geltung als einer Art öffentlicher Geltung, der Weg der Polemik, alle drei führten den Juden in das Gebiet der Literaturkritik. Hier waren Stunde und Ort günstig für ihn. Die Kritik bot ihm die Möglichkeit, an die Stelle der geistigen Wertungen des Geistesvolkes die eigenen Wertungen zu schieben.

Schwer zu raten

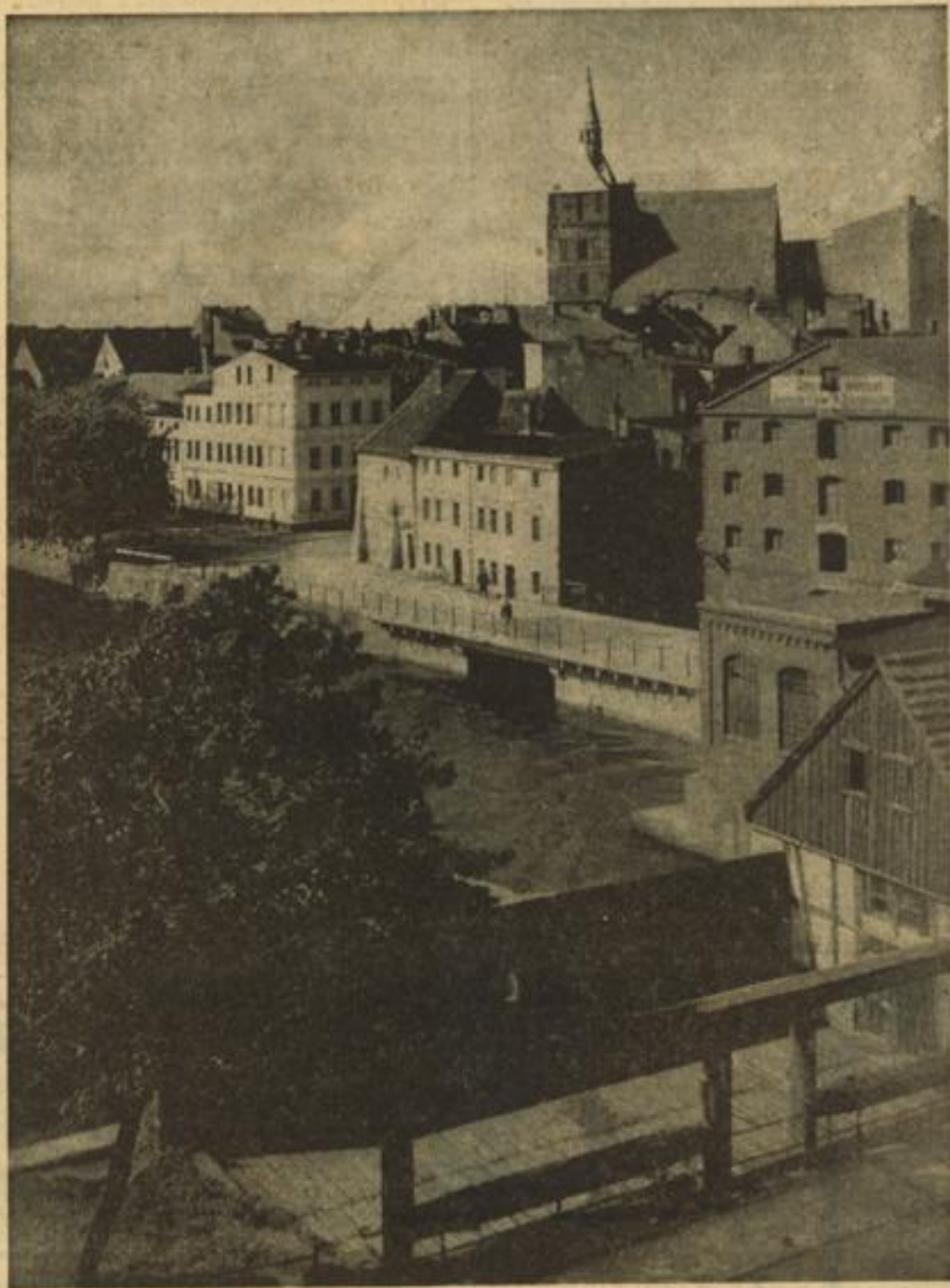
Lehrer: „Als Marc Aurel starb, versammelte er seine Großen um das Lager und segnete dann — was?“

Karl: „Seine Kinder.“

Lehrer: „Rätsch!“

Karl: „Sein Land!“

Lehrer: „Unsinn — er segnete das Heitliche!“



Stadtbild vom Ostseebad Kolberg — Im Hintergrund das Marienbad
Aufn.: Haritz (Kulturverwaltung Kolberg)



Kameraden zwischen Himmel und Erde

21. Fortsetzung

Auch Klaus Spöhr sah grobhartig aus. Kritisch, gesund, der Glanz der Jugend war in seinem Gesicht, und lebendiger Lächeln gab er geduldig Antwort auf die sich oftmals wiederholenden Fragen.

Ja, er sei schon einmal abgestürzt; nein, er habe sich nichts gebrochen; nein, Fliegen sei gar nicht schwer, viel leichter als Radfahren, und sogar auf der alte Frage, was ein Flieger mache, wenn er sich im brennenden Flugzeug ohne Fallschirm befindet, entsetzte er mit dem alten Witz, dann müsse er sich an seinen Humor halten, kühnste Heiterkeit.

Mathias stand neben ihm und lächelte. Da sah nun der Junge und schloß sich augenscheinlich sehr wohl.

Am hinteren Teil des Stellers hatte Renne inzwischen auf dem großen runden Tisch ein kleines, aber feines Abendessen gerichtet. In der Mitte leuchteten in einer großen Schale wie ein violettes Beet die Beilchen von Dr. Bauer.

Außer der Begrüßung hatte Mathias mit dem Arzt noch kein Wort gewechselt. Jetzt erhob man sich von der Couch und den Stühlen, um zum gedeckten Tisch hinüberzugehen; da fanden die beiden Männer, Mathias Hauff und Dr. Bauer, zusammen.

„Gut nach Hause gekommen neulich abends?“ fragte der Arzt.

„Danke!“ antwortete Mathias kurz.

Aber Bauer dachte gar nicht daran, Hauffs etwas schroffen Ton aufzunehmen, sondern schien darüber belustigt. Er fuhr unbeeinträchtigt fort:

„Aber ich freue mich, daß wir uns heute schon wiedersehen. Es war doch ein unterhaltender Abend neulich, was?“

Mathias kam zu keiner Antwort mehr, Renne stand plötzlich zwischen ihnen, nahm die Arme der beiden und führte sie so zu Tisch.

Außer ihr wachte natürlich niemand etwas von der Spannung, die zwischen Hauff und Bauer bestand, und am Tisch war eine allgemeine heitere Stimmung. Mathias hatte vor Wochen schon zu diesem Tage eine Riste Wein besorgt. Man brachte jetzt mit den vollen Gläsern Glückwünsche auf Renne aus, man lachte. Marianne Burger erzählte den letzten Theaterstreich, Renne als Hausfrau und Gefeierte strahlte nach allen Seiten, nur ab und zu beobachtete sie besorgt das Gesicht von Mathias, der neben ihr saß.

Da kam wieder ein volles Glas auf sie zu, mit dem sie anstoßen sollte. Es war der junge Mensch, den Mathias mitgebracht hatte. Dankend hob Renne ihr Glas, lächelte, sah dann plötzlich verwirrt auf ihren Teller und hob noch einmal den Blick. Der Junge sah sie noch immer an. Sie fing dann sofort ein Gespräch mit dem schüchternen kleinen Kapellmeister zu ihrer Linken an, aber das Gesicht des jungen

Menschen löste sich nicht mehr von ihr ab.

Dr. Bauer schien in glänzender Laune zu sein. Er sah zwischen der Burger und der blonden, schmalen Cecilie und unterhielt die beiden anscheinend vortrefflich.

Einmal beugte er sich dann aber zu der Schauspielerin hinüber und fragte dann leise: „Haben Sie den Namen des jungen Fliegers vorhin verstanden?“

„Ja“, antwortete diese ebenso leise. „Er heißt Spöhr.“

„So“, sagte Bauer, „danke schön!“

Dann war er plötzlich sehr still und schien angestrengt nachzudenken. Auch als man vom Tisch aufstand, blieb er sehr einsilbig und setzte sich etwas abseits von den anderen.

Auf der Couch saß Hauff, umringt von den drei jungen Mädchen. Die Burger bewies ihm gerade wieder einmal schlagend, daß in dem letzten Film, in dem sie eine kleine Rolle gespielt hatte, ihre beste Szene herausgeschnitten sei; daran habe nur die Baran schuld, diese talentlose Person. Aber wie man ein Star werde, das wisse man ja zur Genüge! Hauff wußte es nicht. Er wollte es auch nicht wissen. Er sah sich nach Renne um — aus der Küche hörte man Geschirr klappern. Natürlich, Renne war ja Hausfrau und hatte zu tun. Stefan Ehlers und der kleine Prudent hatten ihr und brachten gerade etwas Obst.

Das war also der Tag, auf den er sich so gefreut hatte! Das war nach vier langen Tagen das Wiedersehen mit Renne, aber er war ja ein Dummkopf, dieser Tag gehörte ihr und nicht ihm. Morgen abend konnten sie den Geburtstag noch einmal allein und gemütlich nachfeiern. Werthaus, wie zurückhaltend der Bauer war. Ob er sich hier selbst ein wenig überflüssig vorkam?

Da ging Klaus mit einer Weinflasche gerade auf den Arzt zu.

„Dank ich Ihnen zusehen, Herr Doktor?“ Dr. Bauer hielt ihm sein leeres Glas entgegen.

„Wenn ich bitten darf“, sagte er. „Über sagen Sie mal, Sie hinten ja, haben Sie eine Verletzung?“

„Das Ant ist nicht ganz in Ordnung. Eine alte Geschichte...“, wollte Klaus darüber hinweggehen, aber Dr. Bauer war sehr interessiert. Der junge Spöhr mußte sich zu ihm setzen und erzählen, wie er dazu gekommen war.

„Ach, habe in meiner Klinik kürzlich einen ähnlichen Fall gehabt“, bemerkte Bauer. „Nicht ganz harmlos, solche Sache. Verletzung ist natürlich das Beste. Wollen Sie nicht einmal etwas dagegen unternehmen?“

„Ja, das schon, aber solange es mich nicht sehr behindert, wollte ich damit noch warten.“

„Das würde ich nicht auf die lange Bank schieben“, meinte Bauer. „Sagen Sie — wo wohnen Sie?“

„Am Schönberger Stadtpark.“

„Um, das wäre gar nicht weit. Meine Klinik ist am Kreuzberg. Wenn Sie wollen, können Sie jederzeit zur Bestrahlung kommen. Kostenlos natürlich! Rufen Sie mich nur an, oder melden Sie sich bei der Oberkammer Gonna. Wollen Sie es sich mal aufschreiben?“

Kleiner Karl, dachte Klaus, als er sich die Anschrift notierte. Bauer? Ob das der berühmte Bauer ist? Nebenfalls werde ich wirklich einmal zu ihm gehen, bevor die Geschichte schlimmer wird.

Es waren überhaupt reizende Leute hier. Eine grobhartige Idee, daß Hauff ihn mitgenommen hatte! Ganz interessant, diese Marianne Burger, ein bißchen affektiert und etwas zu laut zwar, nett die kleine Ehlers, die ihm vorhin ganz begeistert von ihrem ersten Rundflug über Berlin erzählt hatte, und dann das Mädchen Renne... aber nein, das war ja etwas ganz anderes, etwas, was gar nicht in diese Gebantenreihe hineingehörte.

Fortsetzung folgt

đệchúng [o:gi

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

nachmittags 3 Uhr, statt.

— 54 —

Entflogen

MARCHIVUM

Der Film, der jedem zu Herzen geht!



Märkische Filmgesellschaft

Frauenliebe - Frauenleid

Ein Film vom unergründlichen Walten des Schicksals

Magda Schneider

Ivan Petrovich / Oskar Sima
A. Pointner u. d. kleine Peter Bosse

Regie: Augusto Genina - Unter Mitwirkung des Ufa-Orchesters und der „Goldenen Sieben“

Konzert-Pianist: Walter Thiele

Beginn: 2.30 4.20 6.25 8.35

ALHAMBRA

Städt. Theater Heidelberg

Ostersonntag, den 28. März 1937, abends 8 Uhr

Gastspiel Julius Patzak

Kammersänger

Staatsoper München

als Radamès in der Oper „Aida“

von Verdi

LIBELLE

Was sagt die Presse zum Oster-Programm?

Hakenkreuzbanner, 18. 3.:

„Acht Attraktionen in der Libelle!“

... ganz groß in jeder Hinsicht!“

... ein Libelle-Programm, wie man es sich besser und unterhaltsamer nicht wünschen kann!“

- Bitte überzeugen Sie sich selbst! -

Ist es Zufall,

daß fast alle Ihre Bekannten Familienanzeigen im „Hakenkreuzbanner“ bekanntgeben? Wohl kaum! Sie wissen, daß das „Hakenkreuzbanner“ die beste Gewähr dafür bietet, daß alle von den wichtigen Ereignissen in der Familie erfahren, die sie ihrem Bekanntenkreis mitteilen wollen. Denken Sie daher bitte daran:

Verlobungen und Vermählungen

an Ostern erfahren die Mannheimer durch die Festschau des

Hakenkreuzbanner

PALAST und GLORIA

THEATER Breite Straße PALAST Seckenh. Straße

Ab heute in beiden Theatern
Ein Großfilm nach einer wahren Begebenheit!



Camilla Horn
Fritz Kampers
Theodor Loos



WEIßE KLAVEN

Ein gewaltiges Filmwerk aus den Schreckenstagen der russischen Revolution.

Mit einem tollen Tempo hat Carl Anton das wirklichkeitsnahe Drama zu einer packenden Bilderfolge gestaltet. ... Das Publikum folgte mit Spannung dem Wirbel der Ereignisse Berliner Nachtausgabe

Jeder deutsche Mann! Jede deutsche Frau!
muß sich dieses dokumentarische Filmwerk ansehen.
So wüteten die Roten in Sebastopol

Jugend nicht zugelassen!

Anfang: 4.00 6.10 8.20 Kernzeit 2.00

Städt. Sparkasse Mannheim

Am Ostersonntag, den 27. März 1937 (Bankfeiertag) bleiben die Sparkasse und die Zweigstelle Rheinau für den Publikumsverkehr **geschlossen.**

Zur Einlösung fälliger Wechsel wird an diesem Tag in der Zeit von 11-12 Uhr in unserem Sekretariat II ein Schalter offen gehalten — Eingang auf der Rückseite der Sparkasse zwischen A 1 und A 2. — Unsere Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten sind an diesem Tage zu den üblichen Geschäftsstunden geöffnet und werden zur Benützung empfohlen

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Käufer vom Monat September 1936, und zwar:
Gruppe A Nr. 30 025 bis 32 839
Gruppe B Nr. 7 000 bis 12 004
Gruppe C Nr. 42 424 bis 45 838
müssen bis spätestens Ende März 1937 ausgelöst werden, andernfalls sie Anfang April 1937 veräußert werden.
Stadt, Reithaus.

Bekanntmachung!

Herr Nikolaus D. u. d. Verwalter der in Schönbühl bei Heidelberg, jetzt in Heidelberg, Waldschloß 10 wohnhaft, hat den Verlust des von der Stadt, Sparkasse Mannheim auf seinen Namen ausgestellt worden: Bausparbuch Nr. 75 950 ander ausgestellt und dessen Rente-entfaltung beantragt.

Hier geben hiermit mit dem Kaufmann Reithaus, daß die Rente-entfaltung des Sparbuches erfolgen würde, wenn nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, das Sparbuch von dem berechtigten Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte bei uns vorgelegt wird.
Mannheim, den 20. März 1937.
Städtische Sparkasse Mannheim

Gröfening des Weidebetriebes
der Hohenweiden des Badischen Pferdehambuch in Sinsheim, Rastatt und Mannheim.

Der Weidebetrieb wird eröffnet: in Sinsheim am Freitag, 23. April; in Rastatt am Mittwoch, 28. April; in Mannheim am Freitag, 30. April. An diesen Tagen sind sofort, jedoch spätestens bis 17. April 1937, für die Hohenweiden Rastatt bis 22. April 1937, und für die Hohenweiden Mannheim bis 24. April 1937, an die Hauswirtschaftliche des Badischen Pferdehambuch e. V. Rastatt, Reithaus, Rastatt 16, zu richten. Höhere Bestimmungen sind beim Bad. Pferdehambuch Rastatt, zu haben (52 968 B)

Anholzverfeigerung
Im Kranenhandwerk am Mittwoch, den 24. März 1937, 8.30 Uhr, für Holzausverfeigerung und Verkauf für die Holzausverfeigerung am Hauptingang des Kranenhandwerks, Rastatt, Rastatt 16.

CAPITOL

Heute letzter Tag!
Karl Valentin - Lisl Karlstadt
Donner, Blitz u. Sonnenschein
2 Stunden Lachen



Jeden Dienstag
nachmittags
und abends

TANZ
auf 4 Tanzflächen

National-Theater Mannheim

Montag, den 22. März 1937:
Vorstellung Nr. 246
1. Sondernummer Nr. 10
Zum ersten Male:
Die Weiber von Reddih
Einführung in 3 Aufzügen (7 Bildern)
von Friedrich Schiller
Anfang 20 Uhr Ende etwa 22.30 Uhr

Neues Theater Mannheim

Montag, den 22. März 1937:
Vorstellung Nr. 60
Nr. 24 „Rast durch Freude“ Mannheim.
Der Evangelist
Mittelschweres Schauspiel in zwei Akten (drei Aufz.). Nach einer in den Erzählungen „Aus den Geschichten eines Volkes“ von Dr. Leopold G. Wehrer mitgeteilten Begebenheit. — Fichtung und Musik von Wilhelm Kienl.
Anf. 20 Uhr Ende gegen 22.45 Uhr

Wetterfeste Mäntel wie
Gabardine
Valmeline
elegant und preiswert bei
Richard Kunze
am Paradeplatz

Mutter kauft
Hasen,
Eier und
Pralinen
mit den feinen
Füllungen
bei
Greulich
N 4, 13
dort erhält sie
erste Qualitäten

Paßbilder
zum selbst. Mitnehmen
Amateur - Arbeiten
sicher und billig
Atelier Rohr, P. 2, 2
Ferien: 25.6.37

Hab- u. Fern-Umzüge
sowie Lagerung
billig durch:
W. Nennstiel
Gartenfeldstr. 6.
Ferien: 500 76.
(38 867 B)

Heute unwiderruflich
letzter Tag!



In den Hauptrollen:
La Jana
Hannes Stelzer

Peter Eisholtz, Fritz
Fürbringer, Romy Rahl
Rudi Godden
Regie: Hans K. Zerlett
Im Vorprogramm:
Rumänien von heute —
Kulturfilm, Ufa-Filmwoche
3.00 5.45 8.30
Für Jugendliche nicht zugelassen

UFA-PALAST UNIVERSUM

Volksheil

Meerfeldstraße 56. — Telefon 244 87.
Privatkrankenhaus. Freie Wahl
zwischen Ärzten u. Heilmethoden. Rück-
vergütung bei Nichterkrankung. / Kein
Krankenschein. / Altersangabe erheben.
Monatsbeitrag: Einzelperson v. Mk. 4.—
an, Ehepaar v. Mk. 6.50 an, je Kind
von 75 Pfg. an.

Graphologie
Charakterkunde - Seelische Beratung
Frau Ulla Hanel 112, 9. St.
Sprechstunden: Nur Dienstag und
Donnerstag von 11.00 bis 18.00 Uhr

Ämtl. Bekanntmachungen

Brennholzverfeigerung
Das Forstamt Philippsburg verfeigert am Mittwoch, den 24. März 1937
vormittags 9 Uhr, im Schloss „Zum
Rohr“ in Rastatt aus Staatswald
„Untere Rastatt“ Nr. 47, 48, 49,
50, 51, 52, 53, 54:
322 St. 30-Stollen und Stollen:
5575 St. 30 und 31. Stollen:
514 St. 30 und 31. Stollen:
344 St. 30-Stollen u. Stollen:
Ankunft durch Wehrerstraße Rastatt
und Schloß Rastatt.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 23. März 1937,
nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich in
diesem Handlatsch, Qu. 6, 2, zum
beseitigen im Hofplatz
öffentlich veräußern:
1. Ständer, 1 Ständer, 1 Ständer,
und 2 Herrenanzüge (gut erhalten),
Schwarzenberg, Reithaus.

Verloren

Derjenige, der am Sonntag,
den 21. d. M., nachm. 3 Uhr, ver-
sehtlich den

Soldapparat

am Verkaufshauschen Stefani-
promenade mitgenommen hat,
wird ersucht, denselben an Schat-
ter des H.B. gegen Belohn. abzug.

Reichskolonialbund

Reichsverband Mannheim
Dienstag, 23. März, 20.15 Uhr im Friedrichpark
Mitgliederversammlung und Lichtbildvortrag:
Die Entwicklung der Kolonien 1914
bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1914
Unkostenbeitrag 30 Pfg. Eingeladene Gäste willkommen!

TANZ-Schule Pfirrmann

Bismarckplatz 15 Nähe Bahnhof
Neuer Kurs beg. am Mittw., 24. März, 20 Uhr
Einzelstunden jederzeit!

Oster-Hausputz

und ständigen Gebrauch empfehlen
wir unsere reichhaltige Auswahl



elektr.
taubsauger

In verschiedenen Größen und Preislagen.
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung

Reinhold Pflaum
Techn. Büro und Laden
Heidelberger Straße
F 7, 25
Tel. 280 87
Tel. 452 11

DAS
Verlag u. Buch-
handlung; die
geb. Ausgabe
fehlt; durch die
zu die Zeitung
Abend-Aus-

Die
Der Schwed-
nersekretär
erfen antile-
gisch befehl-
folgende Erklä-
Auf Anregung
Organisationen
legen Herbst-
liche Konferen-
20 Ländern in
Telefonieren tr-
en Charakter,
mächtige von-
gen vertrieben
ten. Genannt
rente Int-
Illueme In-
Jahritu z-
forschung
Bachschau und
antikomunisi-
tikominter
Auf der Kon-
in Anspruch
Weltkongress
der Romintern
hergelegt, un-
drach und Bef-
Zerlebensarbei-
auf geistig-mor-
kennt, um sie
Deshalb ein
In Zusammen-
frenz, Ach als
rang eines a-
kongresses

Terror
An
Zahlreiche
Im Laufe d-
reiden Dörfern
Braya Fein-
großen Schade-
Dörfe Striper
während weite-
gebäude schwer
den. Auch in
gingen mehrere
Erregung der
als am Sonn-
einem heftig-
wurde, der zu-
bohrung des
Man nimmt
vorläufige
weil man sich
Schadenfeuer
am Sonntag in
durchgeführt
mehr der Verd-